

Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landsmannschaft

in Österreich (SÖÖe)

8. Jahrgang

23. November 1962

Folge 22

Stärkere Vertretung der HV

Ein zweiter Vertriebener kommt in den Nationalrat — ÖVP-Klub soll einen Vertriebenen-Unterausschuß gründen

LINZ. Aus Oberösterreich erfährt die Vertretung der Vertriebeneninteressen im neuen Nationalrat in zweifacher Richtung eine Verstärkung: aus dem Wahlkreis Hausruckviertel rückt der Banater Dr. Stefan Tull, Obermagistratsrat der Landeshauptstadt Linz und bisher Abgeordneter zum oberösterreichischen Landtag, als sozialistischer Abgeordneter in den Nationalrat ein. Von der Landesparteileitung der ÖVP andererseits ist an das Generalsekretariat dieser Partei die Anregung ergangen, in deren Nationalratsklub einen besonderen Unterausschuß für Vertriebenenfragen einzusetzen. Diesem Ausschuß, der unter Leitung des Abg. Erwin Machunze stehen würde, sollen Abgeordnete aus allen Bundesländern angehören.

Der neue sozialistische Abgeordnete Dr. Tull, 40, gehörte seit dem Jahre 1955 dem oberösterreichischen Landtag an. Insbesondere im Zusammenhang mit Wohnungsfragen hat er mehrmals von der Landtagstribüne aus die Anliegen der Heimatvertriebenen vertreten.

Die Initiative der oberösterreichischen ÖVP-Landesparteileitung war das Ergebnis von Bemühungen der volksdeutschen Landmannschaften in Oberösterreich, aus diesem Bundeslande einen Volksdeutschen als Abgeordneten in das Wiener Parlament zu entsenden. Es ehrt die Sudetendeutschen, daß unter den vorgeschlagenen Kandidaten zwei Landsleute waren: der Bundesobmannstellvertreter der SÖ und Landesobmannstellvertreter der oö. Organisation, Erwin Friedrich, und der Obmann des Verbandes der Böhmerwälder, Hans Hager. Als weiterer geeigneter Kandidat wurde der Donauschwabe Nikolaus Engemann, Obmann der Donauschwäbischen Landmannschaft in Oberösterreich genannt. Alle drei Kandi-

daten fanden persönlich durchaus die Zustimmung der Parteiführung, doch ließ sich in den Gremien der Wahlkreise ihre Kandidatur an sicherer Stelle nicht durchsetzen. Eine unsichere Kandidatur aber wurde von den landmannschaftlichen Vertretern abgelehnt.

In den Verhandlungen brachte der Landesobmann der SÖ, Dr. Löcker, den Vor-

schlag, die Volkspartei möge einen der sicheren Kandidaten als Verbindungsmann zu den Volksdeutschen bestellen und ihn mit der Wahrnehmung unserer Interessen betrauen. Der Abgeordnete Dr. Josef Gruber, 40, aus Wels hat den Auftrag der Partei angenommen. Auch der Kandidat von Linz, Kammeramtsdirektor Dr. Viktor Kotzina, zeigte sich durchaus bereit, die Vertretung der Vertriebenen-Interessen zu übernehmen, besonders was die Anliegen der Selbständigen betrifft.

Darüber hinaus hat der Landesparteivorstand, wie einer offiziellen Aussendung zu entnehmen, die Bildung eines besonderen Vertriebenen-Ausschusses im Nationalratsklub angeregt. In diesen Ausschuß sollen alle Länder einen geeigneten Abgeordneten entsenden. Der bisherige einzige Vertriebenen-Abgeordnete Machunze wird also künftighin große Schützenhilfe finden.

An die beiderseitige Verstärkung der Vertretung ist die Hoffnung zu knüpfen, daß das neue Parlament sich intensiver mit unseren Anliegen befassen wird.

Noch immer kein Parteitags-Termin

Fehlleistungen nahmen in der Diskussion breiten Raum ein

PRAG. Nach den in den vergangenen Wochen in allen Bezirken der Tschechoslowakei abgehaltenen Parteikonferenzen haben nunmehr als letzte Vorbereitung für den 12. Parteikongreß in Prag und in den anderen Kreisstädten Parteiversammlungen, verbunden mit der Wahl der Delegierten, stattgefunden.

Obwohl damit den Statuten entsprechend alle Vorbereitungen über die Abhaltung des Kongresses getroffen sind, ist noch immer kein Termin für den Beginn des 12. Parteikongresses genannt worden. Ursprünglich

sollte er bereits am 17. Oktober stattfinden, war dann aber auf „Anfang Dezember“ verschoben worden.

In den Kreisverwaltungen wurden ausgiebig wirtschaftliche Fehlleistungen sowohl auf dem industriellen wie auf dem landwirtschaftlichen Sektor kritisiert, ohne daß jedoch irgendwelche Parteigrößen für diese Entwicklung verantwortlich gemacht worden wären. Man begnügte sich damit, die aufgetretenen Rückstände auf „objektive Schwierigkeiten“ zurückzuführen, die jetzt zu überwinden sind.

Österreich gehört zum Westen

Die Nationalratswahlen 1962

Von Gustav Putz

Die österreichischen Staatsbürger haben am Sonntag den Nationalrat neugewählt. An die Stelle der unklaren Mehrheit, die der einen Partei einen kleinen Mandatsüberhang, der anderen aber einen Stimmenüberhang eingeräumt hatte, ist nun eine klare Differenzierung eingetreten. Die Oesterreichische Volkspartei ist sowohl an Stimmen wie an Mandaten ihrem bisherigen Koalitionspartner klar überlegen. Sie wird im neuen Nationalrat 81 Sitze und somit auch in der Regierung die führende Stelle einnehmen. Die Sozialistische Partei hat zwar auch Stimmen gewonnen, aber nur in bescheidenerem Maße. Sie hat aber gerade dort Stimmen verloren, wo es diesmal leichter gewesen ist, Mandate zu erringen, nämlich in den westlichen Bundesländern und in der Steiermark. Daher konnte sie ihren Stimmenzuwachs nicht realisieren, sondern mußte zwei Mandate abgeben. Die Freiheitlichen hatten gleichfalls Stimmenverluste hinzunehmen, behielten aber ihre Mandate.

So wird sich also der kommende Nationalrat aus 81 Abgeordneten der ÖVP, 76 der SPÖ und 8 der FPÖ zusammensetzen. Die weitverbreitete Meinung, die Kommunisten würden wieder in das Parlament einziehen, hat getrogen. Die Kommunisten können wohl da und dort einmal in den Betrieben die Vertretung radikalisieren, nicht aber die politische Einstellung der österreichischen Bevölkerung beeinflussen.

Bleiben wir bei unserer Betrachtung zunächst bei dieser Tatsache: Oesterreich bleibt für den Kommunismus ein Terrain, das sich nicht erobern läßt. Das wird in Europa Aufsehen erregen, sowohl im Westen wie im Osten. Ein Land, das so nahe an dem Eisernen Vorhang liegt und das halbwegs gute diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zu den Ostblockstaaten hat, ist nicht dafür zu gewinnen, die politische Einstellung dieser Staaten anzunehmen. Die Oesterreicher, die sich zur militärischen Neutralität bekennen, bezeugen durch ihre Stimmenabgabe immer wieder, daß sie keine Neutralisten sind, sondern sich ganz eindeutig zur westlichen Ordnung bekennen. Indem sie den Anwälten des Bolschewismus immer wieder eine volle Absage erteilen, drücken die Oesterreicher aus, was sie unter Neutralität verstehen: nicht einen Hauch Zuneigung zu den Oststaaten. Wie sollten sie auch! Diese Oststaaten machen uns doch nur solange freundliche Nasenlöcher, solange sie etwas von uns holen wollen. Gerade die Vertriebenen sind ein Beispiel dafür, daß die wohlwollende Gesinnung dort endet, wo diese Staaten etwas herausgeben sollen.

Wenn die Ostblockstaaten wirklich an einer guten Stimmung in Oesterreich für sie und ihre Schildknappen interessiert sind, müssen sie in den Vermögensverhandlungen schon einen anderen Standpunkt einnehmen, nämlich den Standpunkt, der in der westlichen Welt als recht gilt: was nicht ihnen gehört, müssen sie herausgeben.

Soviel zum neuerlichen Mißerfolg der Kommunisten, den wir als ein wesentliches Merkmal des Wahlausganges in den Vordergrund gestellt haben. Wenn wir die Ursachen der neuen Mehrheitsbildung suchen, so glauben wir sie ebenfalls auf dem Boden der Außenpolitik zu finden. Dem Oesterreicher kann das Bekenntnis zur westlichen Welt nicht klar genug sein. Dort wo eine Äußerung über die Neutralität als geistiger Neutralismus mißdeutet werden kann, reagiert er empfindlich. Der

Ihren Anfragen an die Redaktion und Ihren Einsendungen für die Unterhaltungsseite der „Sudetenpost“ legen Sie, bitte, Rückporto bei

Aus dem Tätigkeitsbericht des Bundesvorstandes

Die schwierige Frage des Erbrechtes

In der Arbeitstagung des Bundesvorstandes der SÖ am 3. November wurde eine Reihe organisatorischer Probleme behandelt. Im Mittelpunkt der Diskussion aber stand das Kreuznacher Abkommen und die Auswirkung der innerstaatlichen Gesetze, zu denen vor allem Bundesobmann Major Michel, Dr. Ulbrich, Sekretär Hartel und Dr. Prexl Stellung bezogen. Es wurde mit Befriedigung festgestellt, daß die ersten Erledigungen der Ansprüche bereits vorliegen. Es wurde festgestellt, daß die für die Auszahlung der Entschädigungen geforderten Erklärungen ausdrücklich besagen, daß damit nur die Entschädigung nach dem UVEG angenommen wird. Eine Beglaubigung der Unterschriften auf den Annahmeerklärungen erfolgt durch den Flüchtlingsbeirat, Wien I, Tuchlauben 8 oder durch die Geschäftsstelle der SÖ, Wien I, Hegelgasse 19.

In einem ausführlichen Bericht stellte Bundesobmann Mjr. Michel fest, daß bis zum 15. Oktober 17.737 Anträge eingebracht worden sind. Er brachte weiter zur Kenntnis, daß bis zu Weihnachten ungefähr 1500 der eingebrachten Entschädigungsfälle zur Auszahlung gelangen werden. Eine Acontierung sei ebenso wie eine Trennung von Hausratsentschädigung und Entschädigung von Betriebsinventar ausgeschlossen. Mit der Einberufung der Bundesentschädigungskommission als Berufungsinstanz, sei vor sechs Monaten nicht zu rechnen. In einer Enquete, an der maßgebende Politiker und Vertreter der staatlichen mit der Entschädigung befaßten Stellen teilnahmen, habe der Bundesobmann nochmals auf die ungerechte Bestimmung der 72.000-Schillinggrenze hingewiesen, die unserer Meinung nach, verfassungs- und gesetzwidrig ist. Als Beispiel habe Mjr. Michel die Erzeuger der Gablonzer Bijouterie angeführt, wobei er darauf hinwies, daß es sich hier um eine ausgesprochene Modeindustrie handelt, bei der das Einkommen der einzelnen Jahre äußerst variabel sei und einem hohen Ein-

kommen des einen Jahres ein unverhältnismäßig niedriges Einkommen des nächsten Jahres oft folge.

Bei der Bemessung des Jahreseinkommens solle nicht der Stichtag, sondern der Durchschnitt der letzten fünf Jahre maßgebend sein. Von maßgeblicher Seite wurde darauf hingewiesen, daß alle anderen Korporationen Oesterreichs, die übrigen landmannschaftlichen Verbände nicht ausgeschlossen, die 72.000-S-Grenze akzeptiert haben. Selbst die jüdische Weltorganisation habe weder in New York noch in Bonn oder Wien eine Aenderung der 72.000-S-Grenze erreichen können. Es wurde aber später für die Gruppe der Selbständigen eine Berücksichtigung ihres Ausfalls bei dem Kreuznacher Abkommen, jedoch nicht vor 1963 in Aussicht gestellt.

Landmann Dr. Ulbrich kam hierauf auf den § 7 des Anmeldegesetzes und den darin fixierten Begriff, „Berechtigte“ zu sprechen. Er legte gleichzeitig eine schriftliche Abhandlung über dieses immerhin rechtlich schwierige Thema vor, das in seinen Grundsätzen folgende Regelung trifft. Berechtigte im Sinne des Anmeldegesetzes sind der überlebende Ehegatte sowie die Kinder und Enkel eines verstorbenen Geschädigten, sofern sie bei Schadenseintritt oder später mit ihm im gemeinsamen Haushalt gelebt haben und nach dem Erb- oder Pflichtteilsrecht berechtigt sind. Zwischen den Erbberechtigten ist die Entschädigung gemäß § 3 im Verhältnis ihrer Erb- oder Pflichtteilsrechte zueinander zu teilen. Jeder Berechtigte kann durch eine schriftliche Erklärung gegenüber der zuständigen FLD zugunsten eines anderen Berechtigten auf den Entschädigungsanspruch verzichten. Sein Erb- und Pflichtteilsrecht hat der Berechtigte durch eine gerichtliche Urkunde nachzuweisen. Ist der Geschädigte in der Bundesrepublik gestorben, erfolgt der Nachweis durch einen vom zuständigen bundesdeutschen Gericht ausstellenden Erbschein. Ist er in Österreich gestorben, ist der Nachweis durch ein Amtszeug-

nis oder eine Amtsbestätigung des für den Sterbeort zuständigen Bezirksgerichtes oder die Einantwortungsurkunde dieses Gerichtes zu erbringen. Ist der Geschädigte außerhalb dieser beiden Länder verstorben, so ist der Anspruch auf Entschädigung in einem bei dem Bezirksgericht Innere Stadt Wien anhängig zu machenden Verlassenschaftsverfahren, den Berechtigten einzunantworten.

Zu bemerken ist, daß nach deutschem Recht das Vermögen eines Verstorbenen mit seinem Tode auf die Erben übergeht. Die Erbschaft muß binnen 6 Wochen ausgeschlagen werden, sonst gilt sie als angenommen. Der Erbschein ist nur ein amtliches Zeugnis über das Erbrecht und die Größe des Erbteils. Haben zum Beispiel die Gattin oder ein Kind des Geschädigten den Todestag des Geschädigten erlebt, dann ist mit diesem Tag das Vermögen und damit der Anspruch auf Entschädigung für Vertriebungs- und Umsiedlerschäden in ihr Eigentum übergegangen. Stirbt nun die Ehegattin oder das Kind des Geschädigten vor der Antragstellung, dann haben die Kindeskinde keinen Anspruch auf Entschädigung, da sie nicht nach dem Geschädigten erberechtigt sind. Die Kindeskinde sind durch ihren Elternteil vom Erbrecht nach dem Geschädigten ausgeschlossen (§ 1924 Deutsches Bürgerliches Gesetzbuch).

Anders ist die Rechtslage nach österreichischem Recht. Auch hier sind die Enkel durch ihren Elternteil vom Erbrecht ausgeschlossen (§ 732, letzter Satz ABGB). Davon statuiert jedoch § 809 folgende Ausnahme: Stirbt ein Erbe früher als er die angefallene Erbschaft angetreten oder ausgeschlagen hat, so treten seine Erben in das Recht, die Erbschaft anzunehmen oder auszuschlagen. Ist also das Kind eines Geschädigten (§§ 5 und 6 des Anmeldegesetzes) zwar nach dem Tode des Geschädigten, aber vor der Einantwortung des Anspruches beziehungsweise der Anmeldung des Sachschadens nach § 1 (2) des Anmelde-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Wähler hat die außenpolitischen Weichen wieder unzweideutig gerade gestellt. Man kann doch wohl aus der Aenderung des Kräfteverhältnisses herauslesen, daß er die Einbindung in den Wirtschaftsraum des Westens als vorteilhafter ansieht als den Ausschuß davon.

Abermals hat der Wähler, wie schon so oft, der Ausgewogenheit der Kräfte sein Votum erteilt. Neben dem aus der sozialistischen Partei kommenden Bundespräsidenten wollte er nicht auch einen sozialistischen Bundeskanzler und sozialistischen Finanzminister stellen. Die Gleichgewichtstheorie hat im Jahre 1957 zur Wahl von Dr. Schärp zum Bundespräsidenten geführt. Diese Parole hat den Wähler damals angesprochen und auch heute.

Durch den Mandatsunterschied zwischen den beiden großen Parteien hat der Wähler auch eine größere Arbeitsfähigkeit der Koalition herbeizuführen gewünscht. Vieles ist bei dem Gleichgewicht auf der Waage liegen geblieben. Es ist zu hoffen, daß nun die Arbeitsweise flotter werden wird.

Die Angelegenheiten der Vertriebenen haben in diesem Wahlkampf keine ausschlaggebende Rolle gespielt, doch hat sich doch herausgestellt, daß man diesen Teil der Wählerschaft für wichtig genug annimmt, um sich an ihn besonders zu wenden. Welcher Parole die Heimatvertriebenen gefolgt sind, läßt sich selbstverständlich nicht sagen, es sollten jedoch beide Parteien genauere Untersuchungen darüber anstellen. Jedenfalls aber ist das Interesse wieder erwacht und wir müssen es pflegen. Während der letzten Wochen haben sich Ansätze zu einer Stärkung der Interessenvertretung der Heimatvertriebenen gezeigt, vorläufig auf der Seite der Volkspartei, worüber wir teilweise schon berichtet — siehe der Beschluß des niederösterreichischen Landesparteitages über einen Lastenausgleich — und heute noch weiter berichten. Sicher wird es auch bei der anderen großen Partei nicht daran fehlen, die Heimatvertriebenen und ihre Probleme näher ins Auge zu fassen. Wir dürfen mit größerem Optimismus in die Zukunft schauen, zumal ja auch praktisch mit dem Entschädigungsgesetz der Anfang zu einer Befriedigung unserer Wünsche getan worden ist.

12 Vertriebene im hessischen Landtag

FRANKFURT. Dem neuen hessischen Landtag, der am 11. November gewählt worden ist, werden insgesamt 12 Abgeordnete aus Kreisen der Vertriebenen angehören: 3 der CDU (Richard Hackenberg - Sudetendeutscher, Dr. Ing. Rudolf Körtz - Schlesier, Hildegard Schnell - Schlesierin), einer der SPD (Josef Köcher - Sudetendeutscher), 2 der FDP (Dr. Erich Mix - Westpreuße, Dipl.-Ing. Ernst Schauss - Oberschlesier) und 6 der Gesamtdeutschen Partei - BHE (die Sudetendeutschen Frank Seiboth, Josef Walter, Gustav Hacker, Gotthard Franke, Dr. Walter Preisler und Sepp Waller).

Herkunft: Böhmen, nicht CSR

BONN. Eine Empfehlung des Bundesinnenministers legt den Länderministern nahe, den Geburtsort von Deutschen aus dem Sudetenland nicht mit dem Zusatz „Tschechoslowakei“ anzugeben, sondern Landschaftsbezeichnungen zu wählen, wie „Böhmen“, „Mähren“ oder „Mährisch-Schlesien“. Auch der Zusatz „Sudetenland“ ist zulässig.

Zum Unterschied davon werden in Österreich deutsche Namen durch die Behörden slawisiert.

Bisher 45,6 Md. DM Lastenausgleich

BONN. Die vom Lastenausgleichsfonds vom September 1949 bis September 1962 geleisteten Ausgleichszahlungen sind auf 45,6 Milliarden DM angestiegen. Im dritten Quartal dieses Jahres wurde eine Milliarde ausgegeben.

1,5 Millionen Entschädigungsfälle sind mit einem Gesamtbetrag von 4 Milliarden DM erfüllt, 1 Million Ansprüche auf Hauptentschädigung mit Grundbeträgen von zusammen 9,7 Milliarden DM durch Zuerkennungsbescheide förmlich zuerkannt worden. In diesem Jahr sind für Hauptentschädigungen bereits 1,2 Milliarden DM bar ausgezahlt worden.

merkur
VERSICHERUNGEN
ein Begriff

Kranken-Leben-Sterbegeld-Unfall
Spezialität in der Krankenversicherung:
direkte Verrechnung mit Vertrags-Spitälern
Geschäftsstellen in allen Landeshauptstädten

Beweisstücke zur Schadensanmeldung

In der nächsten Zeit werden alle Landsleute, die bisher den Alten den Vortritt gelassen haben, ihre Anmeldungen einzubringen haben. Letzte Frist ist der 31. März 1963. Es ist anzuraten, daß man sich jetzt schon an die Arbeit macht und vor allem die Dokumente und Unterlagen sammelt, die zur Beweisführung notwendig sind. Von den Dokumenten sind beglaubigte Abschriften herzustellen. Es ist zu befürchten, daß die Beglaubigungsstellen — zu denen auch die Zentralberatungsstellen der Volksdeutschen gehören — in den letzten Monaten sehr überbeansprucht werden, weshalb der Rat gegeben wird, die Unterlagen schon jetzt zusammenzutragen. Die „Sudetenpost“ gibt heute nochmals eine Uebersicht über die Beweismaterialien, die den Anmeldungen mitzugeben sind.

Teil A des Anmeldebogens

Frage 1: Waren die Sachen, die Sie anmelden, im Zeitpunkt des Schadenseintrittes Ihr Eigentum oder das Eigentum Ihres Gatten (Lebensgefährten), gemeinsames Eigentum der Ehegatten, Ihrer Eltern oder Großeltern, nach denen Sie erb- oder pflichtteilsberechtigt sind?

Beweis: Rechnungen über Möbel, Mietzinsbücher, Mietverträge, Verlassenschaftsabhandlung.

Frage 2: Wodurch ist der Schaden eingetreten? Durch Umsiedlung, durch Vertreibung?

Beweis: Vertriebenenausweis, Evakuierungsausweis, Registrierungsschein der Besatzungsmächte, bei Einbürgerung durch Option auch Staatsbürgerschaftsnachweis.

Frage 3: Ist dem durch Umsiedlung oder Vertreibung entstandenen Schaden ein Kriegssachschaden vorangegangen?

Beweis: Fliegergeschädigtenschein, Verlagerungsschein.

Teil B: Personalien des Geschädigten

Frage 4: Zu- und Vorname, Geburtstag und -ort.

Beweis: Geburtsurkunde, Taufschein, Heiratsurkunde, Auszug aus dem Ahnenpaß, auch Ersatzurkunden, von den kirchlichen Flüchtlingsstellen ausgefüllt, werden voll anerkannt.

Besonders großes Lager an

Strapaz-Teppichen

Erstklassige Qualität — Günstige Preise

PRAUSE

Klagenfurt, Bahnhofstraße - Ecke Fleischmarkt

Frage 5: Welche Staatsbürgerschaft hatte der Geschädigte am 27. November 1961 (falls früher verstorben, am Todestage)?

Beweis: Staatsbürgerschaftsnachweis.

Frage 6: Wurde der Geschädigte in seiner Heimat zur deutschen Volksgruppe gerechnet, welche näheren Angaben können Sie dazu machen?

Beweis: Mitgliedsausweis einer deutschen Vereinigung, Wehrpaß, Soldbuch, der Einbürgerungsbescheid bei Option, Bescheinigung der Zentralberatungsstelle.

Frage 7: Wann und wo wurde der Geschädigte umgesiedelt oder vertrieben?

Beweis: Mittel müssen nicht erbracht werden.

Frage 8: Wo hatte der Geschädigte seinen

ständigen Aufenthalt im Zeitpunkt der Umsiedlung oder Vertreibung bis zur Schadensanmeldung?

Beweis: Alle Meldebestätigungen seit der Austreibung oder Flucht, Bestätigungen der Lagerverwaltungen über die Aemter für Umsiedlung, derzeitige Wohnsitzbescheinigung, wenn der Geschädigte noch lebt.

Frage 9: Welchen Familienstand hatte der Geschädigte beim Schadenseintritt? Welche Aenderungen des Familienstandes sind bis zur Schadensanmeldung eingetreten?

Beweis: Trauschein, Heiratsurkunde, Scheidungsurteil, Totenschein oder Ersatzdokumente der Flüchtlingsseelsorgestellen.

Frage 10: Welche Personen lebten mit dem Geschädigten beim Schadenseintritt im gemeinsamen Haushalt? (Ist eine der genannten Personen in der Zwischenzeit verstorben, sind auch Todestag und Sterbeort anzuführen.)

Beweis: Meldeschein, bei Kindern Geburtschein.

Frage 11: Welche Kinder waren dem Geschädigten gegenüber am 1. Jänner 1960 unterhaltsberechtig?

Beweis: Nur dann zu erbringen, wenn im Jahre 1955 die Einkommensgrenze überschritten wurde. Mit Geburtsurkunden der Kinder.

Frage 12: Welchen Beruf hatte der Geschädigte a) bei der Umsiedlung oder Vertreibung, b) im Jahre 1955, c) bei Schadensanmeldung?

Beweis: Arbeitsbuch, Arbeitsbescheinigung, Arbeitszeugnisse.

Frage 13: Wie hoch war im Jahre 1955 das Bruttoeinkommen des Geschädigten, das Bruttoeinkommen seines Ehegatten?

Beweis: Steuerbescheid, Lohnzettel des Arbeitgebers, Bestätigung des Arbeitgebers (kann gleich auf den Anmeldechein geschrieben werden).

Teil C: Wenn der Geschädigte gestorben ist:

Frage 14: Wann und wo ist der Geschädigte verstorben?

Beweis: Sterbeurkunde, Ersatzurkunde möglich.

Frage 15: Hat nach dem verstorbenen Geschädigten eine Verlassenschaftsabhandlung stattgefunden? Bei welchem Gericht? Art, Geschäftszahl und Datum der Gerichtsurkunde.

Beweis: Hinweis auf die Verlassenschaftsabhandlung. Ist der Geschädigte nicht in Österreich, sondern noch in der Heimat gestorben, so muß eine Verlassenschaftsabhandlung in Österreich durchgeführt werden. Bei Vermissten Todeserklärung durch das Gericht.

Frage 16: Welche Personen sind nach dem

verstorbenen Geschädigten gesetzliche Erben, testamentarische Erben, pflichtteilsberechtigt? **Beweis:** Verlassenschaftsabhandlung, notarielles Testament.

Teil D: Person des Anmelders, wenn der Geschädigte verstorben ist

Frage 17: Zu- und Vorname, Geburtstag und -ort.

Beweis: Geburts- oder Heiratschein.

Frage 18: Welche Staatsbürgerschaft hatte der Anmelder am 27. November 1961?

Beweis: Staatsbürgerschaftsnachweis.

Frage 19: Wurde der Anmelder in der Heimat zur deutschen Volksgruppe gerechnet?

Beweis: Wie bei Frage 6.

Frage 20: Wurde der Anmelder umgesiedelt oder vertrieben?

Beweis: Wie bei Frage 7.

Frage 21: Wo hatte der Anmelder seinen ständigen Wohnsitz seit der Vertreibung bis zur Schadensanmeldung?

Beweis: Wie bei Frage 8.

Frage 22: Welche Kinder waren dem Anmelder gegenüber am 1. Jänner 1960 unterhaltsberechtig?

Beweis: Wie bei Frage 11.

Frage 23: Welchen Beruf hatte der Anmelder bei der Umsiedlung oder Vertreibung, im Jahre 1955 und bei Schadensanmeldung?

Beweis: Wie bei Frage 12.

Frage 24: Wie hoch war das Bruttoeinkommen des Anmelders (seines Ehegatten) im Jahre 1955?

Beweis: Wie bei Frage 13.

Frage 25: Ist der Anmelder nach dem verstorbenen Geschädigten a) gesetzlicher Erbe, b) testamentarischer Erbe, c) pflichtteilsberechtigt?

Beweis: Verlassenschaftsabhandlung, Testament.

Frage 26: Bei welchen Behörden (Dienststellen) der Republik Österreich, von der Bundesrepublik Deutschland oder ehemaligen Dienststellen alliierter Mächte hat der Geschädigte oder der Berechtigte die Sachschäden, die Gegenstand der Anmeldung sind, schon früher angemeldet?

Beweis: Hinweis auf die Anmeldung, Ablehnungsbescheid.

Besseres kauft man preiswerter bei

Herbst

Im Fachkaufhaus für Wäsche und Kleidung vom Baby bis zum Teenager

mit Spezialabteilung für

Spielwaren

Kinderwagen

Kinderbetten

Klagenfurt • Fleischmarkt

DA MACHT MAN SICH

DIE VERTREIBUNG ging bekanntlich nicht so vor sich, daß man den Ausgesiedelten ein Dokument in die Hand drückte, das ihnen die Vertriebeneneigenschaft bestätigte. Höchstens gab man ihnen einen Befehl, sich an dem und jenem Tage zum Abtransport bereitzumachen. Flüchtlinge, die vor der heranahenden Front Rettung suchten, bekamen weder von deutschen noch von tschechischen Stellen einen Schein mit auf den Weg. Zuerst hieß es, das Leben retten, in zweiter Linie erst konnte man daran denken, für spätere Zeiten nachzuweisen, daß man gestüchtet oder vertrieben worden ist. In Deutschland ist aus diesem Grunde der Vertriebenenausweis geschaffen worden. Als eines der ersten Gesetze zum Lastenausgleich wurde 1952 das Feststellungsgesetz erlassen. In Österreich sind 17 Jahre verstrichen, bis es zu einer Schadensvergütung kam — nun aber sind bei der Anmeldung viele Vertriebene in Beweisnot über die Vertriebeneneigenschaft. Was man versäumt hat, kann man nun zwar augenblicklich nicht nachholen, das würde die Anmeldung und Entschädigung verzögern. Die Vertriebenen halten aber mit der Kreuznacher Entschädigung den Lastenausgleich nicht für abgeschlossen. Es wäre daher zu empfehlen, daß nun-

mehr allen jenen, denen im Verlaufe der Anmeldung der Schaden anerkannt wird, für alle künftigen Fälle ein Vertriebenenschein ausgestellt würde.

DIE WAHLINSERATE der politischen Parteien haben manchen Lesern der „Sudetenpost“ je nach politischer Einstellung nicht behagt. Sie sind der Meinung, in der „Sudetenpost“ hätte politische Propaganda nichts zu tun. Die „Sudetenpost“ war von anderen Ueberlegungen ausgegangen:

Randbemerkungen beim Zeitunglesen

erstens sind die Einschaltungen der wahlwerbenden Gruppen als ein Beweis dafür zu werten, daß die Parteien die Gruppe der Heimatvertriebenen doch noch wichtig nehmen, wenn sie es auch zwischen den Wahlen oft nicht erkennen lassen. Zweitens ist es der „Sudetenpost“ selbst infolge ihrer überparteilichen Stellung verwehrt, den Vertriebenen die Standpunkte der politischen Parteien zur Kenntnis zu bringen. Die Information darüber gehört zwar zu den Aufgaben der Zeitung, bringt aber die Gefahr einer Mißdeutung des Standpunktes der Zeitung. Drittens aber ge-

hört die freie Meinungsäußerung zu den Grundsätzen der Demokratie. Und gerade unsere Zeitung, die selbst von diesem Grundrecht Gebrauch macht, soll sie niemandem anderen verwehren. Aus diesem Grunde ist den wahlwerbenden Gruppen die Möglichkeit gegeben worden, ihren Standpunkt darzulegen. Die „Sudetenpost“ ist darüber befriedigt, daß diesmal alle nichtkommunistischen wahlwerbenden Gruppen die Notwendigkeit erkannt haben, sich an die Sudetendeutschen zu wenden,

während in früheren Jahren einige Parteien sich ausgeschlossen hatten. Der Nebenerfolg dieser grundsätzlichen Ueberlegung: die finanziellen Einnahmen aus den bezahlten Einschaltungen der Parteien, kommt der Sache zugute: der Erhaltung unseres freien, von keiner politischen Partei abhängigen selbständigen Organes. Das sollten alle Kritiker bedenken.

EINE REGIERUNGSKRISE ist in der Bundesrepublik ausgebrochen: die FDP-Minister wollen nicht mehr mit dem Bundesverteidigungsminister Strauß zusammenarbeiten, weil sich herausgestellt hat, daß

dieser hinter dem Rücken zu ständiger FDP-Minister die Verhaftung eines „SPIEGEL“-Redakteurs in Spanien veranlaßt hat. Strauß liegt mit dem nun wegen Landesverrats verfolgten „SPIEGEL“ schon seit langem in Fehde. In der Vertriebenen-Presse Deutschlands sind die Meinungen zur Affäre sichtlich durch parteipolitische Gesichtspunkte getrübt und daher einander widersprechend. Sicher ist, daß der „SPIEGEL“ jenes Organ ist, das am allerkräftigsten die Verzicht-Politik unterbaute und das dem Osten als westdeutscher Zeuge für die Beschuldigung des Revanchismus der Vertriebenen diente. Zwar konnte der „SPIEGEL“ niemals auch nur den geringsten Beweis oder Anhaltspunkte für revanchistische Tendenzen erbringen, dennoch strengte er sich an, die Vertriebenen lächerlich zu machen. Seiner besonderen „Liebe“ erfreute sich der Sprecher der Sudetendeutschen, Minister Seeböhm. Aber das gefährliche politische Spiel der Zeitschrift, bei deren Lektüre einem sehr oft die Frage aufstieß, in wessen Sold die Zeitung eigentlich schrieb, rechtfertigte nicht die Weise, wie gegen sie nun vorgegangen wurde. Die Behörden haben bei der Aktion nichts unterlassen, was ihren Gegnern Waffen in die Hand und dem „SPIEGEL“ eine Märtyrerpallade gibt.

SEINE GEDANKEN

Selbstbestimmungsrecht in unserer Zeit

Zum Vortrag von Dr. Kurt Rabl bei der heimatpolitischen Wochenendschulung der SDJ Oberösterreich

Stärker als dies in früheren Zeiten der Fall sein mochte, ist in unseren Tagen das Sudetenproblem zu einem Teil eines weltpolitischen Fragenkomplexes geworden, aus dem es nicht mehr herauszulösen ist, am wenigsten von den Betroffenen selbst. Sowenig es angeht, sich mit den 1945 geschaffenen Verhältnissen abzufinden, und über Rechtsbruch, Mord und Vertreibung zur Tagesordnung überzugehen, sowenig geht es an, die weltpolitischen Vorgänge ausschließlich aus der Perspektive des 1945 vertriebenen Sudetendeutschen zu sehen. Die Leitworte der letzten Sudetendeutschen Tage haben klar zum Ausdruck gebracht, daß die Führung der Volksgruppe nicht gewillt ist, eine von Ressentiments bestimmte Politik der Isolation zu betreiben, sondern vielmehr, bei Wahrung des eigenen Rechtsanspruchs, die Probleme und Forderungen der Volksgruppe einer größeren Aufgabe einzuordnen sucht: Unser Recht für alle — durch Recht zum Frieden! Angesichts der weltpolitischen Entwicklung wird das gern angeführte Wort, das Hemd sei näher als der Rock, zur Farce, und wer es sich dennoch zu eigen macht, muß gewärtig sein, beides zu verlieren.

Gedanken dieser Art mochten den Vortragenden der diesjährigen heimatpolitischen Wochenendschulung, Dr. Kurt Rabl, zur Wahl seines Themas bewegen haben: Das Selbstbestimmungsrecht in unserer Zeit. Nun kann gewiß vor einem sudetendeutschen Zuhörerkreis gerade dieses Thema in sehr verschiedener Weise behandelt werden: vom Standpunkt des Sudetendeutschen aus, dem Unrecht geschehen ist und der angesichts der Befreiung der farbigen Völker mit Nachdruck auch den Anspruch der vertriebenen Deutschen auf das Recht der Selbstbestimmung anmeldet, oder aber vom Standpunkt eines Menschen aus, der sich mitverantwortlich weiß für das Schicksal von drei Milliarden Menschen, unter denen drei Millionen Sudetendeutschen gleiche Gefahr droht, gleicher Wunsch nach Frieden und Freiheit eigen ist, gleiches Recht auf eigene Bestimmung ihres kulturellen und politischen Lebens zukommt. Diejenigen unter uns, die vor einigen Jahren Gelegenheit hatten, Dr. Rabl über das Vertriebenenproblem in weltgeschichtlicher Sicht sprechen zu hören, waren nicht darüber im Zweifel, daß für den Vortragenden einzig der zweite Standort maßgebend sein konnte. Für jenes „centrum censeo“, das leider so oft den Grundton von Reden bestimmt, war die Zeit zu kostbar, und ist, bei Gott, die Zeit zu ernst.

Den Kindern freilich, denen die Heimat und ihr Verlust nicht mehr erlebte Wirklichkeit sind, muß es gesagt werden: Euren Vätern ist Unrecht geschehen, und ihr sollt bereit werden, das Land, aus dem sie vertrieben wurden, als eure Heimat anzunehmen an einem Tag. Und die Älteren, die alle Schrecken der Vertreibung an sich selbst erfahren, müssen dazu finden, an die Stelle des Hasses die Vergebung, an die Stelle der Verbitterung den Willen zu neuem Beginn treten zu lassen. Jener Generation aber, die in der Zukunft das geistige und politische Antlitz der Volksgruppe bestimmen wird, die mitgestalten wird am Schicksal des Volkes, Europas und der Menschheit, tut eines not: eine klare, von Vorurteilen ungetrübte Sicht der großen Zusammenhänge in einer gärenden und unübersichtlich gewordenen Welt, in der jeder Einzelne vor eine sehr persönliche Entscheidung gestellt ist und mitverantwortlich für die künftigen Formen menschlichen Zusammenlebens.

Dr. Rabl gab zunächst einen historischen Überblick über die Entwicklung der Idee einer nationalen Selbstbestimmung, deren frühe Marksteine der 1648 abgeschlossene Freiheitskampf der Niederlande und die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika aus dem Jahre 1776 waren. Der Sieg der amerikanischen Revolution habe in der Folgezeit eine immer deutlicher werdende Tendenz zur politischen Neuordnung der Welt nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker bewirkt, die das ganze 19. Jahrhundert beherrscht habe und in unserer Zeit ihren Abschluß finde, wobei die im 19. Jahrhundert vor allem bei den Völkern Ostmitteleuropas erhobene Forderung nach Selbstbestimmung seit dem Ende des zweiten Weltkrieges globale Ausmaße angenommen habe und wie vorher von den weißen Völkern nun auch von den Farbigen Afrikas und Asiens angemeldet und durchgesetzt werde. Wie sehr das politische Geschehen

unserer Zeit von dieser Entwicklung bestimmt sei, zeige die Tatsache, daß zu den 47 Gründerstaaten der Vereinten Nationen innerhalb von siebzehn Jahren 63 Staaten getreten seien, die eine Bevölkerung von rund einer Milliarde Menschen repräsentieren.

Auf breitem Raum führte Dr. Rabl sodann aus, daß die nationale Idee, die das weltpolitische Geschehen seit mehr als einem Jahrhundert zu bestimmen scheint, und deren Auswirkungen letztlich zum Anlaß für zwei Weltkriege wurden, niemals jenen primären Charakter besaßen, den man ihr bei flüchtiger Betrachtung beizumessen gewohnt ist. Die beiden großen im 19. Jahrhundert wurzelnden übernationalen Bewegungen des Liberalismus und Sozialismus hätten sich vielmehr der nationalen Ansprüche der Völker bemächtigt, um übernationalen Prinzipien — der liberalen Demokratie und der kommunistischen Diktatur — zum weltweiten Sieg zu verhelfen. Nach Wilson auf der einen und Lenin auf der anderen Seite habe dann auch Hitler das Selbstbestimmungsrecht auf seine Fahnen geschrieben und sich des nationalen Prinzips zur Durchsetzung imperialer Pläne bedient. Um die beiden Konzeptionen des Selbstbestim-

eines Mannes, der sagen kann: „Ich habe das Abkommen von Evian studiert, und ich kann versichern: Hätte man den Sudetendeutschen das zugebilligt, was Algerien den zehn Prozent Franzosen zuzubilligen bereit war, es wäre nie zu 1938 gekommen.“

96 Prozent Analphabeten in Mali als Erbe der weißen Herrschaft, ein Stab von 850 Diplomaten, Technikern, Propagandisten und Agenten in der Sowjetbotschaft in Leopoldville! Zahlen, Daten, Tatsachen, Dokumente: Nicht aus gedanklichen Spekulationen, sondern aus festgegründetem Wissen um das Einzelne baut sich die Erkenntnis des Ganzen.

Sokrates behauptete, Tugend sei lehrbar. Er hat nicht recht behalten. Eine Tugend aber ist lehrbar: die politische Tugend. Denn rechtes Tun setzt hier mehr als anderswo rechte Einsicht voraus. Rechte Einsicht aber wird aus profunden Wissen gezogen. Und was not tut, sind nicht politische Kannegießer, deren es allzu viele gibt, sondern wache Menschen, deren politisches Urteil sich auf ein nicht bloß beiläufiges Wissen gründet. Sie tun in unseren Tagen besonders not. Gottfried Reichart

JUGENDARBEIT

Landesgruppe Salzburg

Trotz allen anfänglichen Schwierigkeiten ist es mir gelungen, eine Jugendgruppe zu gründen. Zahlreiche Jungen und Mädchen sind schon bei uns Mitglied geworden.

Am 8. Dezember werden wir bei der Vorweihnachtsfeier der SL Salzburg das erste Mal öffentlich in Erscheinung treten, schon jetzt wird fleißig geprobt.

Um die Jugendgruppe weiter auszubauen, werden wir unter den Jugendlichen von 10 bis 24 Jahren weiter, da wir Sudetendeutschen ja ein ungeheures geistiges und kulturelles Erbe weiterpflegen müssen und sollen. Ich ersuche die Jugendlichen, sich zahlreich bei der Vorweihnachtsfeier zu beteiligen, damit sie sehen, was bei uns eigentlich alles geschieht.

Anmeldungen und Auskünfte bei Hubert Rogelböck, Salzburg/Wals, Postfach 440.

Sudetendeutsche Jugend Wien, Niederösterreich, Burgenland

Einladung

zu unserem traditionellen Krampusrummel am Freitag, 7. Dezember — Samstag ist Feiertag! — im Restaurant Trummelhof, Wien XIX, Cobenzlg. 7 (Grinzing). Endstation 38 und 2 Minuten in Richtung Himmelstraße.

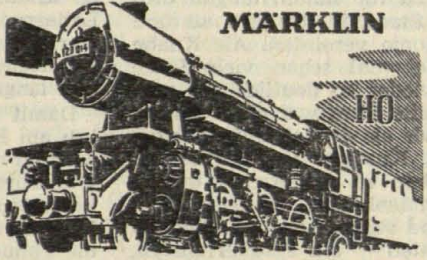
Es spielen die beliebten „Les Mosquitos“. Einlaß: 19 Uhr, Beginn: 20 Uhr, Ende: 2 Uhr. 1. Ballprobe zum „Ball der SLO“ im Messepalast für den Eröffnungstanz am 9. Dezember, 10 Uhr, in der Tanzschule Mühlriegel, Wien XII, Schönbrunnerstraße 249—251.

Der Tausch

Ein Stück von Paul Claudel

Sonntag, 9. Dezember, 20 Uhr, Dienstag, 11. Dezember, 20 Uhr, Mittwoch, 12. Dezember, 20 Uhr, im Wiener Studententheater, I., Biberstraße 2. Karten erhältlich in der Geschäftsstelle der SLOe, Wien I, Hegelgasse 19, jeden Montag von 20 bis 21 Uhr in der SDJ-Geschäftsstelle, Wien VII, Siebensterngasse 38, jeden Samstag von 18 bis 20 Uhr im SDJ-Klub im Café Paulanerhof, IV., Schleifmühlgasse.

Die Karten sind außerdem bei den Funktionären der Landsmannschaft und der SDJ-Gruppe sowie an der Abendkasse erhältlich.



MÄRKLIN
HO

MÄRKLIN-EISENBAHNEN
Komplette Garnituren
mit Transformator . . . ab S 295.—

SPIELWARENHAUS
Grüner
KLAGENFURT BURGASSE

mungsrechtes gehe nun das weltgeschichtliche Ringen der Gegenwart, und von seinem Ausgang hänge es ab, in welcher Form sich das nationale Eigenleben der Völker vollziehen werde, in der Freiheit einer selbstgewählten Gemeinschaft oder im Zwang eines totalitären Staatsgebildes.

In der anschließenden Diskussion behandelte Dr. Rabl jene Fragen, die schon allein deshalb von besonderer Aktualität sind, weil Argumente gegen Argumente gesetzt werden können: die Frage nach der politischen Mündigkeit der farbigen Völker, nach Schuld und Verantwortung des weißen Mannes und den Konsequenzen, die sich aus historischen Versäumnissen für Gegenwart und Zukunft ergeben, wobei besonders weltpolitische Krisensituationen, wie die in Algerien, Kongo und Südafrika eingehend untersucht wurden.

Es darf ohne Übertreibung gesagt werden: Wir haben gewiß noch keinen Vortrag gehört, durch den wir nicht in irgend einer Weise reicher geworden wären. Noch nie aber ist uns in so kurzer Zeit so vieles klar geworden, ist ein aus spärlichen Berichten eilfertig zusammengezeichnetes Bild, das zu dem mit halbem Wissen so oft gepaarten Hochmut führen kann, zusammengebrochen vor Worten

Nachrichten aus der Heimat

Der Freudenthaler Bezirk vergrößerte sich durch die Zuteilung der Bezirke Römerstadt, Jägerndorf, Freiwaldau und Teile von Mähr.-Schönberg sowie Troppau beinahe auf 100.000 Einwohner, während die Bevölkerungszahl des Kreises Freudenthal bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 nur 48.339 betrug.

In Bennisch und Zuckmantel werden neue Erzgruben erschlossen, was für diese Gegend große Vorteile bringen soll. Es wird natürlich sehr schwierig sein, Arbeitskräfte dafür zu bekommen. Man wird auf ausländische Arbeiter zurückgreifen müssen. Bei Zuckmantel wurde früher ergiebig nach Gold und in der Umgebung von Bennisch nach Silber geschürft.

Nachdem vor einigen Jahren der Altvater-turm (32 m) infolge Bauauffälligkeit eingestürzt ist, erreicht uns nun die Kunde, daß der 33 m hohe Kaiser Wilhelmsturm auf dem Glatzer Schneeberg (1425 m) baufällig geworden ist. Wanderer, die den Aussichtsturm besuchen wollten, mußten leider die Erfahrung machen, daß sich der Turm sowie das Schutzhaus nun auf polnischer Seite befinden und von der tschechischen Seite her nicht besucht werden kann. Da muß es mit der slawischen Brüderlichkeit schlecht bestellt sein!

In Römerstadt hat sich sehr viel verändert. Es wurden bereits 200 Häuser abgerissen, wie Omachhaus, Fuchsschwanz, Bäckerei Blaschke und andere. Dadurch sind viele Schutthäufen zu sehen.

Mähr.-Schönberg dagegen ist eine aufblühende Stadt geworden, wird aus der Tschechi berichtet. Die Einwohnerzahl hat sich auf 35.000 gegenüber früher 22.000 erhöht. Im Inneren der Stadt werden die alten Wohnblöcke abgerissen und neue Wohnhäuser gebaut.

Auch die Stadtlücken, die durch den Verfall und den Krieg entstanden sind, werden durch neue Wohnhäuser geschlossen. In den neuen Häusern werden Wasser, Gas und Strom installiert und an die Kanalisation angeschlossen, so daß die Bewohnerschaft modern wohnen kann.

Prag: Für den Bau einer neuen Schule in der Siedlung „Na Petrinach“ leisteten die Eltern 7500 freiwillige Brigadestunden, die Lehrer 170.

Teplitz: In den nächsten zwei Jahren will man das Kaiserbad, das Neue Bad und das Steinbad rekonstruieren und zwei neue Kurhäuser bauen.

Aussig: Die früheren Schicht-Werke, jetzt Nordböhmisches Fettwerke, haben ein neues Fabrikationsgebäude für Tafelöl, gehärtetes Speisefett und Margarine errichtet.

Freiwaldau: Die Touristenbaude am Heidenbrunn wird umgebaut. Sie erhält 50 Betten und eine Zentralheizung.

Kaaden: Bei Tuschmütz wird ein neues Kraftwerk gebaut, das auf kalorischer Grundlage beruht.

Die Frage des Erbrechtes

(Fortsetzung von Seite 1)

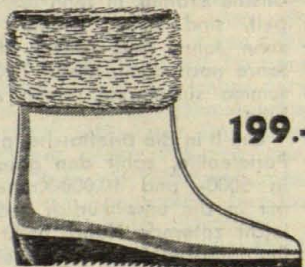
gesetzes gestorben, ohne daß es in einem Verlassenschaftsverfahren nach dem Geschädigten die Erbschaft angetreten oder ausgeschlagen hat, sind gemäß § 809 ABGB seine Kinder nach dem Geschädigten erb- und pflichtteilsberechtigt und bei Erfüllung der sonstigen Erfordernisse Berechtigte gemäß § 7 des Anmeldegesetzes. Da in den meisten Fällen bei verstorbenen Vertriebenen und Umsiedlern Verlassenschaftsabhandlungen mangels Vermögen nicht stattfanden, dürfte diese Rechtsnachfolge der Enkel ziemlich häufig vorkommen. Hat nach einem nach der Vertreibung in Oesterreich oder außerhalb Oesterreichs und der Bundesrepublik Deutschland Verstorbenen noch keine Verlassenschaftsabhandlung stattgefunden, dann kann in dem einzuleitenden Verlassenschaftsverfahren ein Kind des Geschädigten zugunsten der Ehegattin oder der Enkel des Verstorbenen auf sein Erb- und Pflichtteilsrecht verzichten. Ebenso kann die Gattin auf ihr Erbrecht zugunsten der Kinder und wenn diese Kinder ebenfalls zugunsten der Enkel verzichten, zu deren Gunsten auf ihr Erbrecht verzichten. Der Verzicht des Kindes und der Gattin des Geschädigten ist nicht mehr möglich, wenn sie die Erbschaft auf Grund der Einantwortungsurkunde angetreten haben, da kein direktes Erbrecht der Enkel nach dem Geschädigten mehr besteht.

Ein Sonderfall ergibt sich dadurch, daß in einigen Fällen dem Berechtigten lediglich der inländische Nachlaß eingewortet wurde. Das Verlassenschaftsverfahren wurde also ausdrücklich auf das inländische Vermögen beschränkt und das in der Heimat hinterlassene Vermögen ausgesondert. Diese Tatsache kommt zwar nicht in der Einantwortungsurkunde, wohl aber in dem Verlassenschaftsprotokoll zum Ausdruck. Hat nun ein Erbe lediglich auf das inländische, der Verlassenschaftsabhandlung zugrunde gelegte Vermögen zugunsten eines anderen Erben verzichtet, dann steht ihm das Recht zu, die Einantwortung des Entschädigungsanspruches des Erblassers zu begehen und als Berechtigter diesen Anspruch geltend zu machen. Daran ändert die Tatsache nichts, daß dieser Anspruch auf Grund der nachträglich aufgestellten Rechtsbestimmungen ein inländischer geworden und so zu betrachten ist, als ob er schon im Zeitpunkt des Todes des Geschädigten, zu seinem Vermögen gehört habe. Meldet ein Berechtigter den Entschädigungsanspruch an, so kann er diesen nur im Verhältnis seines Erb- und Pflichtteilsrechtes zu dem der anderen Berechtigten, geltend machen. Behauptet er, daß eine formell als Berechtigter anspruchsberechtigte Person nicht die Eigenschaft eines Berechtigten hat, so muß der Antragsteller den diesbezüglichen Nachweis erbringen.

Ist ein Berechtigter verstorben und der Tod des Vermitteln vor Einantwortung des Nachlasses des Geschädigten nicht durch Todeserklärung nachgewiesen, so verringert sich der Anspruch der übrigen Berechtigten um den dem Vermitteln zustehenden Anteil.

Schwierigkeiten ergeben sich in den Fällen, in denen derzeit nicht als Berechtigte anerkannte Personen auf Grund von Familienzusammenführung zu berechtigten Personen werden können. Es sind dies Ehegatten, Eltern und minderjährige Kinder, die im Wege der Familienzusammenführung nach Österreich kommen können. Diese können den Entschädigungsanspruch als Berechtigte binnen einem Jahr nach Eintreffen in Österreich geltend machen. Da sie ursprünglich nicht als Berechtigte anzuerkennen sind, müßte die Entschädigung den derzeit Berechtigten ausgezahlt werden. Der Staat müßte ihnen aber, wenn sie infolge Familienzusammenführung zu Berechtigten werden, die ihnen zustehende Entschädigung auszahlen. Er müßte also gegebenenfalls eine doppelte Leistung erbringen. Zum Beispiel: Die Gattin eines verstorbenen Geschädigten hat die Voraussetzung als Berechtigte nicht erfüllt, der in Österreich befindliche Sohn dagegen hatte den Entschädigungsanspruch auf Hausrat und Berufsinventar nach dem Verstorbenen. Nun kommt die Mutter im Wege der Familienzusammenführung nach Österreich und macht nun als Gattin neuerlich ihren Anspruch auf Hausrat und ihren Erbteil am Berufsinventar des verstorbenen Geschädigten geltend. Sie müßte also auch aus dem Entschädigungsfonds befriedigt werden. Der Staat kann sich gegen die doppelte Inanspruchnahme nicht sichern, da nur Berechtigte zugunsten von Berechtigten auf ihren Anteil am Anspruch verzichten können. Da eine eventuelle in Zukunft einmal Berechtigte diese Eigenschaft derzeit nicht hat, kann sie also auch keine Verzichtserklärung abgeben. Hier hat man den Ausweg gefunden, daß dem derzeit Berechtigten die Entschädigung gewährt wird, der Berechtigte sich aber verpflichten muß, die Entschädigung sofort zurückzuzahlen, wenn eine auf Grund der Familienzusammenführung berechtigt gewordene Person, den gleichen Entschädigungsanspruch geltend macht. Dr. Ulbrich ist der Meinung, daß auch in diesem Fall eine Verzichtserklärung der in Zukunft vielleicht einmal im Wege der Familienzusammenführung zum Berechtigten werdende Person genügt, da es sich um ein und dieselbe Person handelt und diese einen Verzicht auch für einen ihr vielleicht in Zukunft zufallenden Anspruch aussprechen kann.

aparter Mädchen-Schlupfstiefel mit erhöhtem Schaft, weiches Nappaleder, flotter Pelzkragen, Warmfutter, isolierende Schneeschle



199.—

Schuhe Lederwaren
WAGNER
Linzer Einkaufszentrum
Am Bindermichel

Für Ihren Weihnachtseinkauf finden Sie im großen
Einrichtungshaus **ORTNER & SOHN**
Wels, Pfarrgasse 34 · Telefon 7211
eine reiche Auswahl an Geschenken

Schöne Decken,
ausgewählte Teppiche,
Bettwaren,
und vieles andere mehr.

Es würde uns sehr freuen, Sie in unserem Geschäft begrüßen zu können.

Erhebend, belehrend, erheiternd...

Über die Heimat geht mein Gedanke

Selten habe ich mich über ein Zeichen der Verbundenheit so gefreut wie über dieses. Vorerst war mir unerklärlich, was der große Brief enthalten mochte, aber als ich das Blatt, das ich ihm entnommen hatte, auseinanderfaltete und die Ueberschrift „Umgebungskarte von Grätzen“ las, wußte ich, wer der Getreue war und was sein Geschenk bedeutete. Er hatte sie, schon vor Jahren, selbst gezeichnet und seinen ganzen Fleiß, sein ganzes Können auf sie verwendet. Vielleicht ahnte er, daß seine Sorgfalt einer Arbeit galt, die ein Vermächtnis schuf. Oft halte ich nun das Blatt ausgebreitet vor mir, meistens am Abend, wenn es still geworden ist und das Herz für die Vergangenheit empfänglich. Dann ist mir, als würden all die Zeichen, Sternchen, Kreuze, Ringlein, Linien, lebendig und beileben sich, mir von daheim zu erzählen.

Hier unten gegen den linken Rand zu, wo wegen der Länge des Ortes zweimal, am Anfang und am Ende, „Deutsch-Reichenau“ steht, will ich beginnen. Die Karte, nur schwarz auf weiß, ist nicht allzu geschwätzig, aber trotzdem ist es so schön, in ihr zu lesen und dabei zu träumen. Unser Dorf, das alte „Richenovce“, war lang, sehr lang, ein echtes deutsches Reihendorf, das in der Heimatkunde als Muster eines solchen galt. Im Tale schlängelte sich in unzähligen Windungen der Bodenbach, daneben verlief, etwas künstlicher und ausgeglichener, der Dorfweg und entlang der beiden standen links am Hang, breit und behäbig, die doppelgiebeligen Bauernhäuser und rechts in der Niederung die Häuschen der Fortgeher. Auf deinem Blatt, mein lieber Kartograph, sind es nur — wie könnte es anders sein? — winzige, schwarze Vierecke, aber glaube mir, an Winterabenden, wenn das Licht der Petroleumlampen die kleinen Fenster erhellt und auch den Schnee vor ihnen noch mit einem Schimmer bedacht, wurde das Bild so traumhaft, daß es mir kaum gelang, es vollendet zu beschreiben. Ich kannte sie alle, die da drinnen wohnten, wußte, wie sie sich schrieben und wie man sie nannte, und indem ich in Gedanken die Häuserzeile durchwandere, fallen mir sogar einige Hausreime ein, mit denen sie gewissermaßen in der Dorfchronik verewigt waren: „Da Jürg mit da Ranzn, beim Petern toans tanzn, da Hansl mit'n Gansl, da Freida is a Gscheita, da Werdl hat a guats Oertl, da Christl a guats Wiesel, da Einnehma mit da Geign, da Hiasel mit'n Foß, da Schneida mit da buglatn Nos, da Ingerl nimmts Zangerl und schlogt eahms grad...“ Zwischen durch sehe ich, bieder und pfiffig, wohl auch ein bißchen schadenfroh und dennoch grundgütig, die Gesichter derer, die diese Verse erfanden und ihrer Nachbarn, denen sie galten, und denke voll Wehmut, daß sich von ihnen allen — es ist ja schon so lange her! — wohl keiner mehr über sie freut oder ärgert...

Von diesem Dorf also führte mein Weg hinaus in die Welt, auf der krummen, staubigen Straße, die zwischen dem Friedhof und der Schule, meinem Vaterhaus, den Hügel erklimmte und sich oben in der Ferne verlor. Aber wer zu Fuß ging, benützte nicht sie, sondern den kürzeren Steig, der sich in der Ebene zwischen dem Marktflecken Strobitz und dem großen Sohorser Teich kilometerweit hinzog und dann — als schämte er sich vor den gepflegten Sträßchen des Parks — im Theresiental, dem märchenhaften, spurlos verschwand. Er war mein treuer Gefährte und ich bin ihn oft gegangen, diesen schmalen Weg, als Student, Soldat, Verliebter, zu jeder Zeit, unter dem blauen Sommerhimmel und in der tiefen Winternacht. Viel Frohes habe ich dabei gedacht und manches Schwere, aber niemals daran, daß es einmal zum letzten Mal

sein könnte. Bis jener Augusttag kam, an dem ich von dem, nunmehr verwaisten, Schulhaus für immer Abschied nahm. Die Stunden meines Urlaubs von der Truppe waren kurz bemessen und es war spät geworden, als ich zum Bahnhof ging. Der heiße, wolkenlose Tag war fast unmerklich in eine klare Sternennacht übergegangen, der Vollmond stieg leuchtend herauf und hüllte die Erde in sein feenhaftes, bläuliches

Erinnerungen an Stadt, Burg und Bezirk Grätzen in Südböhmen — Von Dr. Oskar Mascher

silbrig schimmerndes Licht, die Heimchen zirpten ihr Sommernachtlied und von weit und breit erklang wie ein Sehnsuchtschrei das Jauchzen der Burschen, die an jenem Sonntagabend in allen Dörfern ringsum zum Erntetanz zogen. Ich aber schleppte mein Leid wie eine Zentnerlast dahin und konnte nicht begreifen, daß andere so fröhlich waren, während ich todtraurig meines Weges ging.

Doch es wäre Undank gegen die Vergangenheit, nur ihre Schatten zu beschwören, und an ihren Sonnenplätzen vorbeizugehen. Einen ihrer hellsten verhielt schon von weitem die Grätzner Burg, denn stiegst du zu ihr hinan, umgab dich alsbald der ganze Zauber dieser Stadt, in der sich alt und neu zu einer wundervollen Harmonie vereinten. Als Knabe sah ich sie zum erstenmal und obwohl schon viele Jahre dazwischen liegen, erstet alles wieder so deutlich vor mir, als wäre es gestern gewesen. Die alte Burg war mein tiefstes Erlebnis. Den Knaben begeisterte sie als der lebendige Schauplatz seiner Träume von Rittern, Knappen und Turnieren, der ältere Betrachter erwog, indem er das Archiv durchschritt, nachdenklich die Zusammenhänge zwischen dem großen Weltgeschehen draußen und seinen stummen Zeugen hier: ein Goldenes Vlies aus Spanien — ein Feldherrenstab, Geschenk des Kaisers an den Grafen Buquoy, seinen siegreichen General — aus der Schlacht auf dem Weißen Berg vom Burgherrn mitgebracht: eine seidene Fahne, einst leuchtend wie die Sonne, jetzt verblichen und fadenscheinig. Das neue Schloß im Park, hell schimmernd zwischen Blumen und Bäumen, im Spiegelbild des Weihers wie auf den Wellen schwebend, war meine erste, unvergeßliche Schau erhabener, stiller Schönheit.

Um andere Stätten rankten die späteren Jahre den Kranz des Gedankens. Das große, vornehme Haus am Ringplatz verriet Herkunft und Zweck auch dem, der noch nicht wußte, daß es von Peter Wok von Rosenberg als Residenz erbaut worden war. Vor dem Fenster an der linken Ecke blieb ich eine Weile stehen und sandte einen Gruß hinauf an jene, die einst dort wohnten und von denen ich mich ach (!) so ungern trennte, wenn die Uhr auf dem Rathhausturm gegenüber zum Abschied mahnte. Den Stadtbürger ging ich ein Stück hinunter, bis dorthin, wo sich das Untere Tor über die Straße wölbte und die Inschrift „Neo castrum 1284“ die Gedanken in vergangene Zeiten lenkte. Auf dem Rückweg kam ich an dem gastlichen Haus des kaiserlichen Rats und Bürgermeisters Buhl vorbei und dann an der Halle mit dem Saal, in dem wir einmal zu unserem Ferienvergnügen die „Jugendfreunde“ spielten. Drei von ihnen empfahlen sich von der Bühne des Lebens schon längst in die Ewigkeit und ihrer gedachte ich

innig. Versunken ging ich weiter, da war mir plötzlich, als hörte ich vom Schloßpark her Musik, wie damals, als dort die großen, schönen Erntefeste gefeiert wurden. Vielleicht ging ich zu langsam, denn als ich hinkam, war alles still und leer, kein Lachen mehr, kein fröhliches Schäkern, kein Mädchenflor, keine bunten Mützen, farbigen Bänder, alles dahin und vorbei, geblieben nur das Rauschen der Bäume, verlassene Wege und ein paar welke Blätter, vom Wind dem Weiher zugeweht...

Schwere Stürme sind im Lauf der Geschichte über dieses Burgidyll hinweggebraust und der Chronist schrieb lange Zeit von der Stadt, deren Rosenschild ein Engel hielt, nur vom „armen Stadt Grezen“. Es war die Schlüsselburg an der Landespfote und schon seit König Ottokar damit betraut, gemeinsam mit den Vorburgern im Flachland draußen — Zuckenstein, Sonnberg, Gläsern, Sitzkreis, Chwalkahof und anderen — den großen Grenzwald zu schützen, durch den sich der „Beheimsteig“ von Oesterreich über Grätzen, Sohors, Schweinitz nach Nordwesten zog. Die Jahrhunderte änderten das Bild und verwandelten die Wildnis dieses Grenzwaldwinkels in freundliche Gefilde. Die Wälder traten zurück und gaben Raum frei für Fluren und Dörfer. Vor dem Hintergrund der Forste leuchteten jetzt Mohnfelder wie Blumenbeete aus dem Gelände und die Teiche, auch ihrer so viele, glänzten wie silberne Spiegel in der Sonne. Namen wie Weißenbach, Julienhain, Böhmendorf, Winau waren die ersten heimatlichen Klänge, wenn man aus der Fremde kam. Dort drüben am großen Böhmendorfer Teich hielten die Züge auf ihrer Reise von Gmünd und Wien, von Budweis, Pilsen, Eger, und der Wirt hier an der Uferstraße wußte sich diese Nähe zu schätzen, denn auf seinem Schilde stand in mächtigen Lettern „Zur Kaiser-Franz-Josef-Bahn“. An klaren Tagen war der Rauch der Lokomotiven stundenweit zu sehen und entdeckte ich ihn zuweilen von einer Höhe daheim, sah ich ihm lange nach und träumte in die Ferne...

Damit bin ich am rechten Rand meiner Karte und eigentlich am Ende angelangt. Aber Umschau halten und Abschied nehmen möchte ich dort droben, von wo unser Heiligtum, die Wallfahrtskirche zu Maria-Trost in Brünzl, weit in das Land hinausleuchtete. Wohl jeder von uns ist, öfter als einmal, hinausgewandert und fühlte sein Herz schon erleichtert, wenn die Fahnen im Winde wehten, die frommen Lieder über die Aehrenfelder klangen und von der Höhe herab wie zum Gruß die Glocken läuteten. Herrlich und erhaben war das Bild, das sich den Pilgern bot: wie Säulen im Dom ragten die Türme zum Himmel und der Hochwald, Steinberg, Schreiberberg wölbten sich über sie wie unendliche Kuppeln. Noch empfinde ich nach, wie stolz und glücklich ich war, wenn ich an der Brüstung lehnte und hinuntersah. Jetzt aber, da ich mein Kartenblatt wieder zusammenfalte, sage ich mir leise vor, womit ich mich trösten würde, wenn ich noch einmal dort oben stünde: „Sie ist nicht tot, unsere Heimat, sie schläft nur.“

In 61 Ländern der Erde
VIENNALINE
Die Brillenmode aus Wien
Wilhelm Anger OHG
TRAUN AUSTRIA

Kommt ein Vogel geflogen

Wenzel Müller, ein mährischer Musikus — Von Richard Soki

„Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf mein'n Fuß“, wer denkt daran oder wer weiß es überhaupt, daß dieses mehr als 150 Jahre alte Liedchen von Wenzel Müller ist, ebenso wie das zu einem Volksliede gewordene „Nun leb denn wohl, du stilles Haus“ oder das Trinklied „Wer niemals einen Rausch gehabt“ diesen Künstler aus dem Sudetenlande zum Vertoner hat.

Von seinen vielen Hunderten Tonschöpfungen sind nur wenige auf unsere Zeit übergegangen, obwohl Wenzel Müller damals einer der berühmtesten Komponisten war, dessen Lieder, Opern, Operetten und sonstigen Werke den Weg über alle Bühnen Europas machten.

Er wurde 1767 in Tübnau im Bezirk Mährisch-Trübau geboren. Sein musikfreudiger Vater, der dort Schulmeister gewesen sein soll, unterrichtete seinen Sprößling im Geigen und Notenschreiben, und schon im Kindesalter durfte der Bub an Festtagen im Kirchenchor geigen, was aber nur nach guter sonstiger Aufführung als besondere Auszeichnung hingestellt wurde.

Die Theater, die ein mehr oder weniger sicheres Dasein führten, waren in erster Linie auf Nutzen eingestellt und dann erst auf hohe Kunst, waren wohl bemüht, Künstler zu beschäftigen, aber noch mehr bemüht waren die Herren Direktoren, Gehalte und Tantiemen möglichst niedrig zu halten.

Als Müller sich erwachsen fühlte, bewarb er sich im Brünnner Theater als Geiger und kam auch unter. Er wurde bald erster Geiger und ersatzweise auch als Kapellmeister beschäftigt. Seine gute Ausbildung vom Vaterhaus und die Vervollkommenheit bei Dittersdorf in Freiwaldau ermöglichte ihm diesen Aufstieg. In Brünn schrieb er, kaum zwanzigjährig, seine erste Operette, zu der Prof. Zehnmark das Libretto verfaßte. Die Brünnner bejubelten dieses Erstlingswerk und Direktor Waizhofer konnte „Das verfehlte

Rendezvous“ mehrmals über die Bretter gehen lassen.

Nach dem Erfolg in Brünn träumte unser junger Freund von Ruhm und Reichtum in der Residenzstadt Wien. Es gelang ihm, im Leopoldstädter Theater eine Anstellung zu finden, wo Marinelli die Leitung innehatte. Marinelli war selbst Dichter und Komponist, der humorvolle Singspiele und leichte Operetten verfaßte. Er erkannte bald die hohe künstlerische Begabung Müllers, förderte sie und gab auch gute Anregungen für das Schaffen. Der erste große Erfolg Müllers war die Operette „Das Sonnenfest der Brahminen“. Eine Serie von Aufführungen sicherte Müllers Ruhm. Auch seine nächste Oper und Operetten hatten guten Erfolg: „Die Schwestern von Prag“, „Der Fagottist“, „Das Neusonntagskind“. In allen Hauptstädten Europas wurden seine Stücke mit Begeisterung aufgenommen. In Berlin, in Paris und London wurden seine Lieder gespielt, gesungen und gepfiffen. Er fühlte sich am Gipfel des Ruhmes.

Mit Ferdinand Raimund verband ihn innige Freundschaft, und er schrieb auch zu dessen Stücken „Alpenkönig und Menschenfeind“ sowie zum „Barometermacher“ die Musik. Auch mit Nestroy war er gut befreundet.

Eines Tages erhielt er aus Prag den glänzenden Antrag, die Stelle eines Operndirektors anzunehmen. Ueberaus hohe Bezüge und auch sonstige gute Bedingungen ließen ihm Wien, die Stätte seines Aufstieges, uninteressant erscheinen und er folgte dem lockenden Rufe.

Es währte nicht zu lange, da wurde ihm nach Wien mit seiner gemühtlichen Atmosphäre bange. Der Prager Provinzialismus lähmte seine Schaffenskraft und trotz glänzendem Einkommen sehnte er sich nach den Brettern des Leopoldstädter Theaters, wo er, der einfache biedere Mensch unter ebensolchen Menschen leben konnte.

Drei Jahre hielt er es am Moldaustande aus, dann gelang es ihm wieder, am Leopoldstädter Theater die seinerzeitig innegehabte Stelle einzunehmen.

Franz Schubert war inzwischen groß geworden, seine Lieder erklangen in den Salons der vornehmen Gesellschaft, Beethovens Stern leuchtete am Kunsthimmel und das Leopoldstädter Theater florierte nach wie vor.

Aller Ruhm und alle Künstlerschaft konnte die Großen der damaligen Zeit nicht davor bewahren, einem Alter in Not und Elend entgegenzugehen. Wenn Müller auch zu Lebzeiten keine Geldsorgen hatte, so war doch nach seinem Tode im

Jahre 1835 so wenig Vermögen da, daß seine Gattin als Bedienerin in Haushalten ihren Unterhalt suchen mußte. Als sie im Alter erblindete, war sie auf Gaben mildtätiger Menschen angewiesen. Wenn man bedenkt, daß Müller mehr als 200 Bühnenstücke vertonte, außerdem Symphonien, Messen, Kantaten, Tänze und unzählige Lieder schrieb, da kann man sich einen Begriff machen, welche ungeheure Schaffenskraft unseren Landsmann beseelte und wie gerechtfertigt es ist, wenn wir ihm in diesen Spalten ein Sträußlein Immergrün aufstellen, wenn wir schon nicht in der Lage sind, ihm ein Denkmal in Erz oder Stein aus Dankbarkeit zu stiften.

Hannesla du bist a Sonntagsjung

Aus dem Tagebuch des nordm. Heimat- und Geschichtsforschers Dr. Hans Kux

Dr. Hans Kux, der nordmährische Heimat- und Geschichtsforscher, war nicht nur ein glänzender öffentlicher Redner, sondern im kleinen Kreise bei seinem Gläsern Wein und einer guten Zigarre auch ein gar humorvoller Erzähler und Fabulierer. Seine Familie, die er in bürgerlichen Tugenden, zu denen auch die Sparsamkeit gehörte, zu erziehen liebte, neckte ihn aber in späteren Jahren auch sehr gerne. Unter anderem machte sie ihm manchmal Vorwürfe wegen eines in jüngeren Jahren arg mißglückten Schaufelgeschäfts. Daraufhin pflegte er zu erzählen: „Gernach, gemacht, bevor ihr nicht alles wißt! Ich war doch meiner Eltern erstes Kind und noch dazu an einem Sonntag geboren. Bei manchem Kinderschmerz nahm mich meine Mutter tröstend in die Arme. „Hannesla“, sagte sie dann schmeichelnd, „dir kann ja garnix gehen. Dir muß im Leben alles gut ausgehen — du bist ja ein Sonntagsjung!“

Und so hört mir denn zu! Hatte ich doch in Littau in kurzen zwei bis drei Jahren bei gutgehender Praxis, Typhus und damals grassierender Diphtherie bald etliche Tausend Gulden gespart. Ein unternehmender Bekannter, der dies wußte, sah mir ständig auf der Kappe und erzählte von seiner glänzenden Idee, die er patentieren lassen

wollte. Er hatte in der Malzfabrik beobachtet, wie rasch sich die Malzschäufeln abnützten und dann als unbrauchbar wegwerfen werden mußten. Dies zu verhindern, wollte er sie mit einem hölzernen Stil, aber einem auswechselbaren Blatt herstellen lassen.

Zum Patent jedoch brauchte er natürlich Geld, das ihm fehlte. Mir leuchtete das ein, und so borgte ich ihm denn nach längerem Hin und Her die 5000 oder 6000 Gulden — ein schönes Geld 1888 oder so. Aber seht! Kurz darauf verschwand mein Mann, und man hörte und sah nichts mehr von ihm, nicht einmal seine Angehörigen wußten seine Anschrift. Beschäftigt wie ich war, hätte ich diese leidige Geschichte bald völlig vergessen und sie mir nur zur Warnung dienen lassen, für die man schließlich immer Lehrgeld zahlen muß. Aber Marianne, meine wenige Jahre später angeheiratete Gattin, der ich in einer schwachen Stunde diese Geschichte erzählt hatte, erinnerte mich öfter, als mir lieb war, an diese fatale Sache.

So vergingen viele, viele Jahre. Frau und Kinder, in denen meine eigene Naturliebe steckt, waren gar zu gerne in Tirols Bergen. Zur silbernen Hochzeit fuhr ich selbst dahin, und wir feierten sie gar romantisch in einem kleinen, seilab gelegenen Dörfchen. Was aber hatte Marianne für Silberhochzeits-

wünsche? Nur einen einzigen, aber der stand auch dafür: ein Sommerhaus in Tirol! Noch dazu war es schon bestimmt und ausgesucht, an sonnigem Platz, hochgelegenen, rings mit großen Holzbalkonen, von Glyzinien bewachsen, mit weitem Blick in die Runde. Aber — es kostete 70.000 österreichische Goldkronen. Woher nehmen und nicht stehlen?

Wie ich nun so eines Tages, in den Anblick der Nordkette und meine Gedanken versunken, in Innsbruck über die Maria-Theresia-Straße gehe, in meinem alten Wettermantel und Lodenhut, nicht gerade sehr elegant, tritt da nicht ein gar feiner Herr, geriegt, geschneigelt, auf mich zu, lüftet seinen Halbkracher, reicht mir die fein behandschuhte Rechte und sagt gar höflich: „Dr. Kux, Stadtrat in Littau, nicht wahr? Ich: „Gewesen, gewesen, jetzt Stadtrat in Olmütz. Aber, gestalten, woher kennen Sie mich? „Haben Sie nicht in Littau einmal einem Herrn Soundso eine größere Summe Geldes zu einem Schaufelgeschäft vorgestreckt? „Ei der Tausend“, sage ich darauf, kennen Sie den Haderlump am Ende gar?“

„Verzeihen Sie, Herr Doktor! Gebrauchen Sie, bitte, diesen, diesen Ausdruck nicht nochmals! Denn ich bin dieser Herr Soundso! Wollen Sie, bitte, die Freundlichkeit haben, mir dort in jenes Haus zu folgen?“

Wir gehen. Im Hausgang öffnet der Herr seinen eleganten Mantel: „Wieviel haben Sie mir im Jahre 1889 geborgt? 6000 Gulden? Das macht 12.000 österreichische Kronen, in zehn Jahren verdoppelt, sind 24.000 Kronen. Wiederum zehn Jahre sind 48.000 Kronen, fünf Jahre noch dazu, macht 72.000 Kronen summa summarum, einen Augenblick, bitte!“

Greiff in die Brieftasche, pardon, sein Portefeuille, zählt den ganzen Betrag in 5000- und 10.000-Kronen-Scheinen mir in die unwillkürlich geöffnete und leicht zitternde Hand, heißt mich eine Empfangsbestätigung, auf eine Büttenserviette mit Goldfüller rasch hingeworfen, unterschreiben, läßt wiederum seinen Hut und — geht.

Ich aber mußte noch eine Weile stehen, mir die Augen reiben — das Geld blieb in meiner Hand.

Und so bekam Marianne ihr Silberhochzeitsgeschenk: das balkonumschwungene, mit Glyzinien bewachsene Sommerhaus in Tirol!“ OTTO

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Wien, Niederösterreich Burgenland

Ball der Sudetendeutschen 1963

Jeder, der am Ball 1962 teilgenommen hat, erinnert sich noch gerne daran. Die Jugend an der Teilnahme an der Eröffnungspolnaisse unter unserem Komotauer Tanzmeister Landmann Paul Mühlisiegel, wir Älteren an das schöne Bild, das unsere frische Jugend bot. Und alle an die vergnügte Nacht, zu den munteren Klängen unserer Tanzkapelle Meier (Neutitschein).

Auch in diesem Winter ist es bald wieder so weit. Der Ball findet am Samstag, 12. Jänner 1963 im Wiener Messepalast statt. Er steht dieses Jahr unter dem Ehrenschild der Landeshauptleute von Wien, Niederösterreich und Burgenland, der Herren Bürgermeister Franz Jonas, Dipl.-Ing. Dr. h. c. Leopold Figl und Regierungsrat Josef Lentsch. Die Vorarbeiten für ein gutes Gelingen sind im vollen Gange. Die Werbezettel wurden an die Heimatgruppen ausgegeben und werden dort in den nächsten Heimatabenden verteilt. Wir bitten alle Landsleute, bei der Weitergabe der Werbezettel mitzuhelfen und eine rege Werbung für

BLUMEN-IMPORT

Engros-detail-Versand

V. ALBAHARI

LINZ, Schubertstraße 46, Telefon 21 6 28

unseren Ball zu betreiben. Die offiziellen Einladungen gehen in den ersten Dezemberwochen allen jenen Landsleuten zu, die uns von den Heimatgruppen angegeben werden. In diesen Wochen werden auch in allen Heimatgruppen die verbilligten Vorverkaufskarten zum Kauf aufliegen. Sichern Sie sich bei dieser Gelegenheit Ihre Eintrittskarten, Sie erleichtern uns damit die Arbeit. Jene älteren Landsleute, die den Ball nicht besuchen wollen, sollen bedenken, daß sie ihren Kindern, ihren Enkeln eine große Freude bereiten, wenn sie ihnen die Balkkarte unter den Weihnachtsbaum legen. Familien, in denen ein junger Mensch im heurigen Fasching den ersten Ball besucht, sollen ihm dies auf dem Ball seiner Landsleute, beim Jungdamen- und Jungherrenkomitee der Sudetendeutschen Jugend ermöglichen. Anmeldungen über die Geschäftsstelle an die Sudetendeutsche Jugend und Erscheinen zur ersten Tanzprobe am Sonntag, 9. Dezember 1962, 10 Uhr in der Tanzschule Mühlisiegel, Wien XII., Schönbrunner Straße 249—251, erbeten.

Helf! alle mit, daß auch der diesjährige Ball ein voller Erfolg wird!

Bruna in Wien

Am Allerheiligentag ehrte unsere Landsmannschaft wie alljährlich in einer würdevollen Feier ihre toten Landsleute. Bundesobmann Ing. Oplustil gedachte in seiner zu Herzen gehenden Ansprache der Gräberbesuche in der verlorenen Heimat, die wir, wie so vieles, heute leider nur in der Erinnerung an uns vorüberziehen lassen können. In sein Gedenken schloß der Redner die Opfer der tschechischen Konzentrationslager, des Todesmarsches ein, aber auch alle jene, die nach Überschreiten der Grenze nicht weiter konnten und dem ungleichen Kampf um die Selbstbehauptung nicht gewachsen waren. Der Redner gedachte auch aller Soldaten der Weltkriege. Namentlich wurde alle Verstorbenen aufgerufen, die in dem letzten Jahr verstarben und Mitglieder der Landsmannschaft waren. Es war eine Weilstunde in des Wortes wahrster Bedeutung, die so, deutlich die Verbundenheit der Lebenden mit ihren Toten zum Ausdruck brachte. Auf den Mahnmalen der Grenzfriedhöfe wurden Kränze mit den sudetendeutschen Schleifen von Ehrenobmann Willy Hennemann und Vorstandsmitglied Frau Lily Knesl niedergelegt und die Kerzen in den Grablaternen entzündet.

Taschen- und Koffer-Spezialgeschäft

VEIT MÜHLBACHER

Klagenfurt — Rainerhof — Tel. 50 45

Unsere Landmannschaft hat den Verlust zweier treuer dienstvoller Mitglieder zu beklagen, die innerhalb einer Zeitspanne von acht Tagen einem Schlaganfall erlagen: Walter Hacker, der am Sonntag, 28. Oktober mitten aus einem arbeitsreichen Leben herausgerissen wurde und im Alter von 60 Jahren die Augen für immer geschlossen hat. Er war von Jugend auf begeisterter Sportler und langjähriges Mitglied des DSV. Am offenen Grabe sprachen Karl Fitzga für den DSV und Bundesobmann Ing. Oplustil für unsere Landsmannschaft. Am 4. November verschied Josef Lunz, ein Bruder des Obmann-Stellvertreters der „Bruna“, Otto Lunz. Der Verstorbene war ein Brünner bester Prägung, der alle guten Eigenschaften der Grenzlandmenschen vereinigte: Fleiß, Tüchtigkeit, fachliches Können, einen urwüchsigen, gesunden Mutterwitz, einen vorbildlichen Kameradschaftssinn. Obmann Ing. Oplustil hielt dem Verewigten am Grabe einen tiefempfundenen Nachruf.

Bund der Erzgebirger

Unser gut besuchter November-Monatsabend, der am 3. November in unserem Vereinshaus (Restaurant Fliege, Wien III, Heumarkt 5) abgehalten wurde, brachte unseren Landsleuten ausgezeichnete Unterhaltung.

Nach der Begrüßung durch Obmann Steinberger erstattete Organisationsleiter Beckert einen ausführlichen Bericht über den derzeitigen Stand der Abwicklung der Hausratsentscheidung, welcher mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Landsmann Voith führte sodann seine Farbfilm Exkursion nach London, Praterfest der Sudetendeutschen Landmannschaft, Hartauergedenktage in St. Pölten, Andreas-Hofer-Gedenktage in Wien, Erntedankfest in Steinbach, Erzgebirgsfaschingskränzchen 1962 und Kleingärtner-Sommerfest am Ziegelteich vor. Den verbindenden Text zu den in bestechender Manier festgehaltenen Szenen sprach (mit Tonbandgeköpelt) Organisationsleiter Beckert. Wir danken unseren Landsleuten Voith und Beckert für die vorbildliche Ausgestaltung dieses Monatsabends, welcher für uns ein Erlebnis war.

Freudenthal und Engelsberg

Die Heimatgruppe hielt am 11. November im Restaurant „Daschütz“ ihr Heimattreffen ab. Obmann Olbrich widmete besonders herzliche Begrüßungsworte Frau Dr. Ilse Dörfler, die einen Vortrag mit Gesang „Ein Lebensbild des schlesischen Dichters Joseph von Eichendorff“ hielt, und Prof. Josef Langer, der die musikalische Begleitung übernommen hatte. Als Gäste waren die Herren Ing. Hiebel und Ing. Reichel von der Landesleitung der SLÖ sowie Herr Prior P. Hubalek gekommen. Obmann-Stellvertreter Nitsch gab bekannt, daß der Ball der Sudetendeutschen in Wien am 12. Jänner 1963 im Messepalast stattfindet und der Sängerbund Engelsberg am 1. Dezember im Mozartsaal ein Konzert veranstaltet. Er verlas hierauf die Namen der Landsleute, die in diesem Monat ihren Geburtstag feiern, worunter auch unser Landsmann Franz Fischer ist. Obmann Olbrich entbot herzlichste Glückwünsche, dankte für die vorbildliche Treue zur Vaterstadt und überreichte ein Bild der Heimat. Frau Dr. Dörfler schilderte ausführlich den Lebensgang unseres schlesischen Dichters Joseph von Eichendorff. Sie sang bei musikalischer Begleitung die Lieder „In der Fremde“, „Mondnacht“, „Verschwiegene Liebe“ und „Heimweh“ und wies auf besonders nette Stellen in seinen Werken hin. Obmann Olbrich überreichte als Anerkennung einen Strauß Blumen. Nach kurzer Pause bot Herr Hofrat Dr. Körner eine große Zahl farbiger Lichtbilder von einer Reise dar, die er mit seiner Frau nach Ägypten unternommen hatte. Mit vielem Dank für die schöne Schau wurde vom Obmann dieses Beisammensein geschlossen.

Das Goldene Ehrenzeichen des Österreichischen Gewerkschaftsbundes wurde dem he-

UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte
Prompte Bedienung, mäßige Preise
KLAGENFURT
PAULITSCHGASSE 9

mattreuen Landsmann Stefan Bischof für seine 60jährige Treue und Mitarbeit am Aufstieg des arbeitenden Menschen verliehen. Unseren herzlichsten Glückwunsch zu dieser schönen Auszeichnung.

Das Dezembertreffen, verbunden mit einer heimatlichen Nikolaifeier findet Sonntag, 9. Dezember um 15 Uhr im Restaurant Daschütz, Stadtbahnhaltestelle Josefstädterstraße, statt. Knecht Ruprecht wird seine Gaben austellen. Geschenk- und Juxpakete sind vor dem Eingang ins Vereinslokal bei den Landsleuten Raimann, Langer und Lohner abzugeben.

Hochwald

Eine Abordnung des „Hochwald“ begab sich am Allerheiligentag nach Bad Wörschach in der Steiermark, um dort am Grabe Siegfried Sitters, Reg. Bauoberinspektor und Mitbegründer unserer Landsmannschaft, einen Kranz niederzulegen. Die Abordnung wurde in Bad Wörschach von Bürgermeister Theininger und Vizebürgermeister Dr. Seiser herzlich begrüßt. Sodann wohnte sie einer eindrucksvollen Totengedenkfeier am Ortsfriedhof bei, an der auch der Bundeskanzler Doktor Alfons Gorbach teilnahm. Der Kriegerbund, eine Abordnung des Bundesheeres und eine starke Musikkapelle waren ausgerückt und der Ortspfarrer hielt eine sehr wirkungsvolle Ansprache für die Verstorbenen. Sodann begab sich die Abordnung mit Frau Sitter und Vizebürgermeister Dr. Seiser zum Grabe Sitters. Ehrenobmann Fischer legte namens des „Hochwald“ einen prächtigen Kranz nieder und hielt dem Verstorbenen einen tief empfundenen Nachruf. Siegfried Sitter stammte aus Wallern und war ein Sohn des dortigen Hoteliers Johann Sitter. Er studierte in Prag und war ab 1910 im Prager Landesamt angestellt. Im Prager Deutschum war er vielseitig führend tätig, u. a. als Obmann des Bundes der Deutschen und des Kulturverbandes im XIX. Bezirk. Er hielt sich auch einige Zeit in Amerika auf und wirkte dort vorbildlich für die sudetendeutsche Volksgruppe. Wir finden Siegfried Sitter später in Oesterreich in der vordersten Reihe derer, die für den Heimatkampf und die Existenz der Heimatvertriebenen tatkräftig eintraten. Im Dezember 1949 gründete er zusammen mit Johann Fischer unsere Landsmannschaft „Hochwald“. Im Jahre 1952 trat er mit einer ausgezeichneten Denkschrift an den Hochkommissar für Flüchtlingswesen in Genf und an die deutsche

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Coscey- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER-KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Tel. 23 60

und österreichische Regierung heran. Diese Denkschrift trug dazu bei, daß das Gmundner Abkommen zustande kam. Am 5. August 1955 starb Siegfried Sitter im 67. Lebensjahre. Kurz vor seinem Tode hatte er ein Gedicht „Abschied von Wörschach“ verfaßt und dem jetzigen Bundeskanzler Dr. Gorbach gesendet. Nach Ehrenobmann Fischer widmete Ministerialrat Dr. Starkbaum dem Verstorbenen ehrendes Gedenken. In einem abschließenden Gespräch zeigte der Bundeskanzler ein für die Anliegen der Heimatvertriebenen regstes Interesse.

Der Heimatabend am 2. Sonntag im Dezember bei Nigischer entfällt. Wegen der Veranstaltung im Dezember erfolgt noch eine Verlautbarung.

Der Heimatabend am 9. September wurde Kanonikus Wenzel Jaksch aus Konradschlag bei Grazten, der jetzt 90 Jahre alt geworden wäre, gewidmet. Dr. Thomas Kaindl, Neffe des Gefeierten, sprach über Leben und Werke des Gefeierten. Die Zuhörer dankten ihm mit reichem Beifall. Als Gast konnten wir auch Oberamtsrat Otto Marquard, Bezirks-Vorstellvertreter und Vizepräsident des Österreichischen Kneippbundes, begrüßen. Er wußte uns über die Kneippische Lebensweise Wertvolles mitzuteilen. — Ehrenobmann Fischer berichtete über Eindrücke von Landshut und Aigen im Mühlviertel. — Am 5. September starb im 70. Lebensjahr Frau Agnes Schitter, geb. Pönnner aus Kundratitz bei Hartmanitz.

Heimatgruppe Kaplitz-Grätzen-Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde)

Der Heimatabend am 4. November wurde dem Heimattforscher und Heimattichter Hans Schier aus Pflanz bei Kaplitz anlässlich der Vollendung des 80. Lebensjahres gewidmet. Lm. Lenz sprach über Leben und Werke, und las auch aus dessen Schriften vor. An den

THELON-BODENBELAG

fugenlos nach Maß und Bodenbeläge aller Art
Orasch' Erben, Klagenfurt
8.-Mai-Straße 5 und Prosenhof

Gefeierten wurde ein Glückwunschschreiben gesandt. Aber auch unserer Toten wurde gedacht. Lm. Lenz widmete ihnen einen tief empfundenen Nachruf. Karl Boser-Kienast trug von Ottokar Kernstock „Allerseelen“ und „Totengedenken“ vor, ferner ein Gedicht zum Todestag von Kernstock am 5. November. Mit dem Lied vom „Guten Kameraden“ endete die Feier. — Es starb am 13. September Frau Albine Watzal, geb. Weiland, im 75. Lebensjahr, am 23. Oktober Frau Maria Pöschko, geb. Gorth aus Niederthal bei Grazten, im 87. Lebensjahr. — Gesucht wird Frau Taschner Nanni-Schimani Anna, zirka 50 Jahre alt, sie lebt in Wien. Zuschriften an Frau Resi Guschlbauer (Altrichterin von Buschendorf bei Grazten), Zellhausen, Friedrich-Ebert-Straße 3, Kreis Offenbach am Main, Hessen (6451). Gesucht wird Herr Fink, Chemiker im Apollowerk der Schicht AG, jetzt Unilever AG, Wien I, Schenkenstraße. Er ist etwa 60—70 Jahre alt und war früher Unternehmer, der seine Fabrik Schicht verkaufte. Zuschriften an Franz Lenz, Wien XVII, Rosensteingasse 81 II/I/4. Beim Heimatabend am 2. Dezember Lesung aus Teichls Werken „Brauchtum im Dezember“.

Humanitärer Verein

Nach dem einleitenden Schlesiermarsch von Wilscher beim Vereinsabend Sonntag, 4. November, im Vereinsheim „Zur Stadt Bamberg“ in der Mariahilferstraße konnte Obmann Escher eine stattliche Anzahl Landsleute der SLÖ-Heimatgruppe Jägerndorf mit Obmann Burchard begrüßen, darunter auch einen Landsmann aus München. Ebenso herzlich begrüßte er die vielen Landsleute der SLÖ-Heimatgruppe Freudenthal mit Obmannstellvertreter Nitsch sowie der SLÖ-Heimatgruppe Bennisch mit Obmann Meissner. Sodann gedachte der Obmann der in der Heimat ruhenden Toten, denen niemand ein Lichtlein entzünden kann. Während sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben und leise das Lied vom Guten Kameraden erklang, trug der Obmann ein Allerseelen-Gedicht von Ehrenmitglied Sokl vor. Nach verschiedenen Verlautbarungen und Hinweisen (Nikolaifeier: 2. Dezember, Weihnachtsfeier: 16. Dezember, Dirndlkränzchen: 23. Februar 1963), brachte Obmann Escher Mundartliches von Engelbert Adam zum Vortrag. So-

SCHUHE — BEKLEIDUNG — SPORTGERÄTE

Sporthaus WILLI RADER

KLAGENFURT, KRAMERGASSE 8

dann beglückwünschte er die Geburtstagskinder des Monats November namentlich recht herzlich, auch die „Karls“ ließ er hochleben. Nach einer kurzen Pause und einleitenden Worten des Obmanns wurden mit dem Treueabzeichen der Sudetendeutschen Landmannschaft mit Urkunde für 10jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet: Anton Atzler, (Altenmarkt), Paula Bartoschek (Freudenthal), Hedwig Benirschke (Freudenthal), Erna Bradel (Lichterwerden), Emma Chaloupka (Spachendorf), Julia Christl (Würbenthal), Leopoldine Dostal (Feldsberg), Hermann Drössler (Bennisch), Hedwig Ecker (Lichterwerden), Anna Engel (Wien), Rudolf Engl (Brünn), Franziska Escher (Preßbaum), Olga Escher (Karlstal), Emma Feil, (Freudenthal), Anna Felberbauer (Arnsdorf), Franz Felberbauer (Kaibing), Maria Franke (Leitersdorf), Auguste Fuchs (Engelsberg), Margarete Gabauer, (Karlstal), Karl Gabauer (Salzburg), Maria Gebauer (Bennisch), Oskar Geitner (Bergstadt), Anna Grois (Hennersdorf), Eduard Hanke (Hotzenplotz), Amalie Hanske (Glenkau), Maria Hegenbart (Bennisch), Josef Hilbrand (Henners-

dorf), Franz Hirsch (Bistritz), Anna Hoffmann (Bennisch), Berta Horak (Karlstal), Elisabeth Jauernig (Markt-Roßwald), Anna Karban (Kuttelberg), Rudolf Kessler (Petersdorf), Rudolf Knoblich (Karlstal), Maria Koller (Wien), Hedwig Kommer (Troppau), Max Kosian (Hennersdorf), Maria Lichtblau (Niederlindewiese), Rosa Machold (Petersdorf), Maria Ne-netz (Freudenthal), Hildegard Nitsch (Engelsberg), Herta Pfitzner (Petersdorf), Adolf Philipp (Bennisch), Karl Philipp (Bennisch), Maria Poppe (Troppau), Rudolf Roßmanith (Raase), Franz Rudolf (Hadersdorf), Paula Schedo (Freudenthal), Wilhelm Schenk (Gießhübl), Josef Schnaubelt (Petersdorf), Berta Stefan (Weidenau), Hedwig Strauss (Karlstal), Annelies Urban (Würbenthal), Julie Wolf (Bennisch), Ing. Franz Zahnreich (Bennisch). Die Ehrung wurde mit dem 15er-Schützen-Marsch von Latzlesberger abgeschlossen. Nachher traten erstmalig beim Verein Stan Seff und Fichten Tones in Erscheinung und hatten sofort die Lacher auf ihrer Seite, denn die beiden „Goabler Porschn“ wußten über den Annaberg, Obmann Escher, Heimatschriftsteller Brückner, Altvater-Springer, Ing. Zahnreich usw. recht humorvoll zu erzählen. Mit stürmischen Beifall wurden sie bedankt. Frau Mayrhauser, Violine, und Herr Gruber, Klavier, sorgten wie immer unvermüdet für musikalische Unterhaltung. Zum Schluß sei noch auf die vom Verein herausgegebene Schallplatte mit den vier schlesischen Liedern (Gesang: Maria Wicherek) als passendes Weihnachtsgeschenk hingewiesen.

Jägerndorf

Das landsmannschaftliche Leben hat nach der sommerlichen Pause wieder in vollem Umfang eingesetzt und erlebte seinen ersten Höhepunkt in der Feier der Schlesischen Kirmes, die einen ausgezeichneten Besuch aufwies und an der auch viele Landsleute von benachbarten und befreundeten Heimatgruppen teilnahmen. Die wegen des schönen Herbstwetters nur kleinere Runde des ersten Heimatabends fand sich in äußerst gemühtlicher Stimmung zusammen. Der Abend erhielt diesmal durch die Vorführung von Lichtbildern durch Diplom Ing. Prokosch eine besondere Note. Dafür weitete sich das wöchentliche Beisammensein am letzten Samstag im „Zipfer Bräu“ bei Landsmann Knötig zu einer ganz großen Tafelrunde, an der auch liebe Gäste aus Deutschland begrüßt werden konnten. Für die Heimatabende im kommenden Jahr wird eine neue Regelung getroffen werden, über die noch rechtzeitig in der „Sudetenspost“ Näheres mitgeteilt werden wird.

DIPL. ING. **HITZINGER & CO.** Radiogeräte
LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21 In reicher Auswahl

Landskron

Das Heimattreffen am 2. September fand in zwanglosem Beisammensein im Garten des Vereinsheimes bei schönstem Wetter statt. Es leitete den zweiten Abschnitt des laufenden Vereinsjahres mit gutem Besuch erfreulich ein. Am 9. September folgte eine Zusammenkunft in der historischen Babenbergerstadt Klosterneuburg beim Schönhengstertreffen. Am 21. September begaben sich etliche Landskroner mit Obmann Fiebigler nach Martinsdorf — einstiger Besitz der Kuenringer —, um eine nachträgliche Ehrung aus Anlaß des silbernen Priesterjubiläums durchzuführen. Pfarrer Wilhelm Wenzel waltete vor der Ausweisung als Seelsorger in dem in den Ausläufern des Adlergebirges reizend gelegenen Dörfchen Tschenkowitz, bekannt als Wintersportort. Das Oktobertreffen am 7. Oktober, gleichfalls einen sehr guten Besuch aufweisend, bot den Anwesenden durch die Vorführung von Heimat- wie Ferienaufnahmen von Obmann Beschorner, eine recht angenehme Überraschung. Ein in allen Einzelheiten über die Entstehung, Erbauung und Eröffnung des Landskroner Gymnasiums genauer Vortrag von Kulturreferent Dipl.-Kfm. Patsch, aus Anlaß des 75jährigen Bestandes dieses heimatlichen Bildungsstätte, fand viel Beifall.

Der 1. November vereinte die Landsleute bei der alljährlichen Totenandacht für die Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche, wobei der auch in Landskron bekannte Seelsorger, Pfarrer Josef Jiranek, die Predigt hielt. Im Verlaufe des November-Heimattreffens am 4. November im Vereinslokal, war neben dem Anmeldeverfahren für das Bad Kreuznacher Abkommen und einer Aussprache mit Gästen, die aus der alten Heimat zu Besuch in Wien weilten, eine geschichtliche Betrachtung über die südöstlichen Randbezirke Wiens vor ihrer Einbeziehung in die „Großstadt Wien“, das Hauptthema, dem großes Interesse gezeigt wurde.

Das Dezembertreffen findet, ungeachtet der nachfolgenden Adventfeier, am 2. Dezember im Vereinsheim statt; die diesjährige Adventfeier am 8. Dezember, wozu schriftliche Einladungen ausgehen werden. Als Geburtstagsjubilare wurden beglückwünscht: Amtsrat Leo Haase, Frau Luise Maurerberger, Hausbesitzerin in Ehrwald/Tirol, beide 80, Franz Fiebigler, Ober-Offizial i. R. In die ewige Heimat wurden abgerufen: am 16. August in Wien,

Kärntens größtes und leistungsfähigstes

Schuhhaus

Christ. **NEUNER**

Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

Spezialabteilung f. Lederwaren u. Lederbekleidung

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Frau Anna Pfeifer, geb. Fiebig, Feilenhauerswitwe im 84. Lebensjahr; am 13. August in Linz, Frau Ida Langer, geb. Schwab, Professorswitwe, 77; am 25. Oktober in Wien, unerwartet Frau Justine Zorn, Bürgerschuldirektor i. R., im 85. Lebensjahr.

Stockerau

Unser Heimatabend am Sonntag, 11. November im Vereinslokal stand im Zeichen eines Kulturabends.

Nach der Begrüßung und Totenehrung durch Obmann Bernard erklang zum ersten Male unsere Heimathymne. Den Text dazu sprach Kulturreferent Dittich. Ueber die Jugend- und Heimatpolitik folgte ein Vortrag von Sozialreferenten Rotzer und zwei lustige Südmährer Geschichten, vorgetragen von Schriftführer Laaber jun. Im Anschluß sprach Kulturreferent Kumppe über das Atomzeitalter. Neues aus der Sudetenpost las Ehrenobmann Laaber sen., das Gedicht „Das Wirtschaftswunder“ Obmann Bernard. Mit den Vereinsnachrichten von Kassier Reitermayer war der Heimatabend abgeschlossen. Es folgte noch ein zweistündiges Beisammensein. Adventfeier am 16. Dezember um 16 Uhr im Vereinslokal.

Wiener Neustadt

Unser Heimabend am 10. November fand beim „Rebhwirt“ statt. Viele Landsleute waren erschienen. Wurden sie doch von Dr. Krausch jun. in einem mit zahlreichen schönen Farbdias illustrierten Vortrag durch Jugoslawien nach Griechenland geführt. Wir sahen die Zeugen alter Kulturen, aber auch Bauwerke, die in jüngster Zeit geschaffen wurden. Obmann Schütz gab bekannt, daß für Sonntag, 25. November, ein Ausflug nach Eisenstadt geplant ist, bei dem wir mit einigen im Burgenland lebenden sudetendeutschen Landsleuten zusammenkommen wollen. Der nächste Heimabend findet am Samstag, 15. Dezember, in der Ungargasse 24 statt und ist mit einer Adventfeier verbunden.

Winterberg

Wie alljährlich veranstalten wir auch heuer am 16. Dezember unsere Weihnachtsfeier, zu der wir alle Landsleute herzlichst laden. Wir beginnen schon um 5 Uhr. Mit Anschrift versehene Geschenkpakete können beim Eingang zum Saal abgegeben werden. Kleine Spenden für den Weihnachtsbaum sind auch heuer erbeten, die sodann an die anwesenden Kinder verteilt werden. Einige Frauen werden ersucht, früher zu kommen, um den Baum zu schmücken.

Oberösterreich

Bielitz-Biala-Teschen

Das Monatstreffen am 10. November hatte einen Rekordbesuch aufzuweisen. Kein Wunder, hielt doch Lm. Karl Schnür aus Klosterneuburg einen ausserlesenen Lichtbildervortrag, der alle Erwartungen weit übertraf. Mit seinen einmaligen Farbfilm aufnahmen führte er uns in die alte Heimat zurück. Mit besonderer Begeisterung, oft mit überlauter, wurden die einzelnen Bilder, die alte Erinnerungen aufleben ließen, aufgenommen. Es würde zu weit führen, auf den Spaziergang durch Bielitz-Biala und Umgebung, mit Abstecher nach Teschen, Pleß, Kattowitz, Krakau und Zakopane näher einzugehen. Ein Beifall ohne Ende

dankte dem Vortragenden für diese seltene Erbauung. Auch an dieser Stelle wollen wir unserem Lm. Schnür für seine seltene Mühe nochmals aufrichtigst danken. Unser Obmann, Schulleiter Englert konnte außer Herrn Schnür mit Frau und Tochter noch folgende Gäste herzlichst begrüßen: Herrn Bukowski aus Berchtesgaden, Frau Bumhofer, Frau Doktor Lehner, Herrn Ing. Rahn, Herrn und Frau Schubert aus Wels, Herrn Sikierzinski aus Wien.

Bitte vormerken: Am Samstag, 1. Dezember wird der im Dezember fällige Heimatabend in Form einer Adventfeier abgehalten, wobei auch das zehnjährige Jubiläum unserer Landsmannschaft begangen wird. Ort: Theaterkassino, Zeit: Punkt 19 Uhr. Analog wie bei früheren Weihnachtsfeiern bringt jeder Besucher ein Tauschpäckchen mit. Gäste sind herzlichst willkommen.

Böhmerwälder

Frau Maria Mayer, die Mutter von Landmann Direktor Josef Mayer aus Krumm, feierte in voller geistiger Frische am 8. November ihren 96. Geburtstag. Frau Mayer lebt, seit sie ihre geliebte Heimat Gutwasser bei Budweis verlassen mußte, traut umsofort von ihrer Tochter Käthe, in Gräfendorf/Mainfranken. Wir gratulieren aufs herzlichste.

Bruna-Linz

Die Jahreshauptversammlung findet am Samstag, 24. November, um 19 Uhr diesmal im Blumauer-Stüberl, Linz/Donau, Blumauerstraße 9 statt. Wir bitten die Vereinsmitglieder, zuverlässig zu erscheinen und an der Wahl des Vorstandes teilzunehmen.

Das 40jährige Ehejubiläum feiern am 26. November Alois und Helene Krättschmer, geborene Sela, in Linz (früher: Brunn, Senefelderstraße 13). Die Bruna-Linz gratuliert den Jubilaren herzlichst und wünscht noch viele frohe Jahre bei bester Gesundheit.

Egerländer Gmoi z'Lin

Unsere traditionelle Nikolaifeier findet am Samstag, 8. Dezember, 20 Uhr im Vereinsheim „Weißes Lamm“, Herrenstraße statt, zu der alle Egerländer und Freunde des Egerlandes herzlich eingeladen sind.

Mährer und Schlesier

Am Samstag, 24. November, findet im Vereinslokal „Zum wilden Mann“, Goethestraße 14, um 20 Uhr der nächste Heimatabend statt. Nach den Verlautbarungen lustige Vorträge und Heimatlieder.

Am Sonntag, 9. Dezember ist im Gasthof „Zum weißen Lamm“, Herrenstraße 54 um 14.30 Uhr eine große Nikolo-Feier, verbunden mit einer Geschenk-Ausgabe durch den Berggeist „Alt Vater“ für die Kinder und Bedürftigen. Zu dieser Feier wird höflich eingeladen. Gleichzeitig ergeht die Bitte, unseren Sammlern Stücke für die Tombola zu geben.

Den Geburts- und Namenstags-Kindern des Monats November die herzlichsten Glück- und Segenswünsche! Der Vorstand der Heimatgruppe Mährer und Schlesier.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe gibt ihren Landsleuten bekannt, daß für den Heimatabend am 22. November im Sportkasino um 20 Uhr Herr Dr. Zerlik für einen Vortrag gewonnen wurde. Thema: Aus vergangenen Tagen.

Südmährer in Linz

Der Verband der Südmährer in Oberösterreich, Sitz Linz, hält am 24. November seine diesjährige Hauptversammlung im Gasthaus zum „Weißen Lamm“, Herrenstraße, ab. Beginn: 19.30 Uhr. Wir ersuchen die Mitglieder um pünktliches Erscheinen.

Am 27. Oktober veranstaltete der Verband im Saale des Gasthofes zum „Weißen Lamm“, Herrenstraße, ein Weinlesefest mit Tanz unter Mitwirkung der beliebten südmährischen Musikkapelle Kusel. Obmann Nohel begrüßte nach dem Eröffnungsmarsch die zahlreichen Festgäste und erstattete aktuelle Kurzberichte über landsmannschaftliche Angelegenheiten. Der Vortrag des Beirates im Dachverband der Südmährer in Oesterreich, Jeitschko, wurde wegen dessen Erkrankung vom Band gehört. Er schilderte in erinnerungstreuer Weise Sitten und Brauchtum beim südmährischen Weinlesefest. Hierbei verstand es Jeitschko durch Einflechtung einschlägiger Volkslieder der von unserer Südmährischen Sing- und Spielschar besungenen Schallplatte den Vortrag zu einer einmaligen freudigen Erinnerung an unser ehemaliges Weinlesefest zu machen. Mit besonderer Freude erfüllte die Zuhörerschaft der Umstand, daß die Worte zu einigen dieser Lieder vom südmährischen Heimat- und Mundartdichter Karl Bacher stammen. Bis in die frühen Morgenstunden ergab sich jung und alt den Weinlesefestfreunden und huldigte dem Tanze.

Am 10. November unternahmen die Mitglieder des Verbandes der Südmährer in Oberösterreich, Sitz Linz, einen Ausflug in das Gasthaus „Auhof“, dessen Pächter Josef Wokatsch, die Tochter des Vereinsmitgliedes Gensdorfer, ist. Trotz des heftigen Regens fanden sich viele Südmährer ein, um die „Hausgemachten“ zu verkosten, die vortrefflich mundeten. Da die beliebte südmährische Kapelle Kusel muntere Weisen zum Sautanze aufspielte, war es klar, daß sich bald alles in überschäumender, bekannter südmährischer Fröhlichkeit im munteren Walzertempo drehte.

Braunau

Die Bezirksgruppe Braunau hat durch den Heimgang ihres treuen und langjährigen Mitarbeiters Hans Hrubesch einen ihrer Besten verloren. Am 31. Oktober ist er nach schwerer Krankheit im Alter von erst 61 Jahren von uns gegangen und wurde am Samstag, 3. November, am Friedhof in Braunau am Inn zu Grabe getragen. Außer den trauernden Angehörigen begleiteten viele Landsleute, Bekannte und Werksangehörige unseren lieben Landsmann auf seinem letzten Wege.

Im Namen der Bezirksgruppe hielt Landmann Neumann dem treuen Mitarbeiter und persönlichen Freunde einen tiefempfundenen Nachruf und unsere sudetendeutsche Fahne senkte sich zum letzten Gruß in das frische Grab unseres lieben Hans. Der Sudetendeutsche gemischte Chor Simbach-Braunau verabschiedete sich mit dem Liede „Es ist bestimmt in Gottes Rat“.

Lm. Hrubesch wurde am 5. Mai 1901 in Krumm a. d. Moldau geboren und kam nach seinem Gymnasialstudium als Erzieher an das deutsche Schülerheim in Hohenelbe im Riesengebirge, wo er von 1919 bis 1925 dienstvoll wirkte. Von dort kehrte er in seine über alles geliebte Heimatstadt Krumm zurück und trat in die Papierfabrik Spiro ein, wo er zum leitenden Angestellten vorrückte. Im Jahre 1945 mußte er mit Gattin und Sohn das schöne eigene Heim und die geliebte Heimat, an der er mit ganzem Herzen bis zu seinem Tode hing, verlassen und fand hier in Braunau eine Anstellung bei den Vereinigten Metallwerken Ranshofen. Sein dienstvolles Wirken als stellvertretender Abteilungsleiter in diesem Großbetrieb fand durch die Abschiedsworte des Personalchefs höchste Anerkennung. Die Werkskapelle Ranshofen verabschiedete den arbeitsfreudigen Werksangehörigen mit einem Trauerchoral und als Kriegsteilnehmer des zweiten Weltkrieges mit dem Liede vom guten Kameraden. Von der Wertschätzung unseres treuen Landsmannes zeugen die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden, die seinen Grabeshügel decken.

Seiner treusorgenden Gattin Maria, die als verdienstvolle Mitarbeiterin Trägerin des Ehrenzeichens der S. L. ist, und seinem braven Sohne Wolfgang wendet sich unsere tiefste Anteilnahme zu. Wir werden stets unserem lieben verstorbenen Lm. Hrubesch ein treues Andenken bewahren.

Neue Heimat

Zum Besuch unserer Nikolaifeier am Samstag, 8. Dezember, im Siedlerstüberl Irrgeher, Pritzstraße, die für unsere Kinder gestaltet wird, laden wir höflich ein. Beginn 14.30 Uhr.

Schärding

Die Bezirksgruppe Schärding hält die Hauptversammlung am Sonntag, dem 9. Dezember im Schubertsaal des Kapsreiter Bräustüberls ab.

Wels

Unser Heimatabend am Samstag, 1. Dezember mußte eigentlich von allen Mitgliedern von Wels und der näheren Umgebung besucht werden. Zwar ist der für diesen Abend als Vortragender in Aussicht genommene Gast, Dozent Dr. Rabl — München, verhindert, doch wurde es uns ermöglicht, die für alle Vertriebenen bedeutendsten Ausschnitte aus seinen Vorträgen in Tonbandaufnahmen unseren

Landsleuten und Gästen vorzuführen. Rabl ist durch seine Forschungsarbeiten als Historiker weitesten Kreisen bekannt und das was er zu uns spricht, sollte sich jeder, ob Sudetendeutscher oder Volksgenosse aus dem Südosten, anhören! Wir bitten alle Landsleute, sich den 1. Dezember für diesen Heimatabend frei zu halten und möglichst viele Freunde und Bekannte mitzubringen. Beginn um 20 Uhr im neu hergerichteten großen Speisesaal des Hotel Lechfellner.

Steyr

Wir geben allen Landsleuten bekannt, daß wir am 1. Dezember, wie alljährlich, im Rahmen der Monatsversammlung im Saal des „Schwechater Hofes“ in Steyr eine Nikolaifeier durchführen, zu der auch Gäste und österreichische Freunde herzlich eingeladen sind.

Salzburg

Am 31. Oktober ist unser treues, langjähriges Mitglied, Herr Max Pohl, Betriebsleiter der Kiefer-Marmor AG, im 57. Lebensjahre unerwartet verschieden. Er war ein Beispiel treuer Pflichterfüllung. Die vielen Teilnehmer des letzten Geleits waren der beste Beweis seiner Beliebtheit in der neuen Heimat. Auch wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die heurige Hauptversammlung am Samstag, 24. November 1962, um 15 Uhr im Gasthaus „Schwarzes Rößl“, Bergstraße 3—7, stattfindet. Alle Delegierten werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Gäste herzlich willkommen.

Die diesjährige Vorweihnachtsfeier findet am 8. Dezember um 17 Uhr im Ignaz-Harrer-Saal, Ignaz-Harrer-Straße 9, statt, dessen Programm zum Großteil die Jugendgruppe bestreitet. Wir bitten alle Jugendlichen, sich recht zahlreich zum Mitwirken zu melden. Um den Umfang der Vorbereitungen richtig einzuschätzen, ist es notwendig, daß uns die mit den Einladungen zugehenden Abschnitte über die Teilnahme spätestens eine Woche vor der Veranstaltung zugehen.

Für den beliebten „Ball der Sudetendeutschen in Salzburg“ am Samstag, 19. Jänner 1963, in den Sälen des Hofes Pitter, bitten wir schon heute, den Termin vorzumerken und freizuhalten.

Zell am See

In Zell am See fand am 20. Oktober im Lokal Teuchmann eine Ausschusitzung statt. Bezirksobmann Heinz dankte der nach Salzburg übersiedelten Lm. Frau Wollmarker für ihre langjährige Mitarbeit und begrüßte die neue Ortsbetreuerin für Zell am See, Frau Rosl Klohse. — Die Nikolaifeier findet heuer am 9. Dezember, um 14.30 Uhr im Saal Metzgerwirt in Zell am See statt. Alle unsere Landsleute, vor allem die Kleinen, sind dazu herzlichst eingeladen.

Steiermark

Graz

Der Heimabend vom 10. November stand im Zeichen der Jugend. Stud. Helge Schwab und stud. Sigrun Lücking berichteten über die Oktobertagung „Deutsch-tschechische Partnerschaft“, die der „Arbeitskreis sudetendeutscher Studenten“ in Heiligenhof bei Kissingen und auf Burg Hohenberg veranstaltet und mit einer Grenzlandfahrt ins Vorland von Eger beendet hatte. Daß die beiden jungen Landsleute ihre Aufgabe gut gelöst hatten, zeigte die lange Wechselrede, die ihren Vorträgen folgte. — Einen hübschen Abschluß bildeten die Farbbilder aus Österreich und von der jugoslawischen Adria, welche Frau Prof. Lücking mit anschaulichen Erläuterungen vorführte. — Nächster Heimatabend 8. Dezember, 20 Uhr, diesmal im „Hotel Mariahilf“.

Judenburg

Unser nächster Heimatabend findet am Samstag, 1. Dezember, um 19.30 Uhr im Speisesaal des Hotels Schwerterbräu statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten, zumal St. Nikolo sein Erscheinen zugesagt hat. Krampuspäckchen (Juxpäckchen) bitte rechtzeitig im Hotel Schwerterbräu abzugeben. Die Landsleute aus Zeltweg und Fohnsdorf haben Autobusverbindung für die Hinfahrt jeweils um 19 Uhr. Für die Rückfahrt steht ein Volkswagen für Zeltweg und Fohnsdorf zur Verfügung.

Die heurige Weihnachtsfeier ist am Sonntag, 16. Dezember, um 15 Uhr im Hotel Schwerterbräu. Wir bitten die Landsleute, diesen Termin hierfür vorzumerken und eventuelle Spenden für unsere Armen an den Obmann zu senden. Vom Einlauf der Spenden wird es abhängen, wie wir die Feier gestalten werden.

Am 10. November feierte das allen Znamern gut bekannte Ehepaar Rosa und Franz Bauer ihren 40. Hochzeitstag. Die Bezirksstelle Judenburg wünscht den eifrigen Landsleuten alles Gute und noch recht viele Jahre friedlichen Familienglücks. Lm. Bauer ist Kassier der Bezirksstelle und wegen seiner Sangesfreudigkeit sehr beliebt.

Unsere in Grottau geborene und zuletzt in Reichenberg wohnhafte Lm. Liesbeth Fiebig vollendete am 14. November ihr 65. Lebensjahr. Wir wünschen der rührigen, um unsere Armen stets besorgten Landsmännin noch viele Jahre in voller Gesundheit und Rüstigkeit, um ihr soziales Wirken noch weiter ausüben zu können.

S U D E T E N P O S T

Linz a. D. Goethestraße 63/18, Tel. 25 1 02

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 12.—, Einzelpreis S 2.—. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.

Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Postsparkassenkonto: 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestr. 63. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78. Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind mit P. R. (Public Relations) gekennzeichnet.

Erscheinungstermine

Folge 23 am 7. Dezember
Einsendeschluß am 3. Dezember
Folge 24 am 21. Dezember
Einsendeschluß am 17. Dezember

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

Dr. Albert Andrievich, ständiger beeideter Gerichtsdolmetsch für Tschechisch, Slowakisch, Ungarisch, Lateinisch, Serbokroatisch, Französisch u. geprüfter Übersetzer für die englische Sprache, ist in den 7. Bezirk, Neubaugasse 18/I, übersiedelt.

Josefine Pichler, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Becherbitter, Altwater-Likör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter—Zweiliter) preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

Jergitschglitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkengeländer. Klagenfurt, Priester- gasse.

Hans Gärtner, Klagenfurt, Pernhartgasse 3, Herren- und Damenwäsche, Strickwaren, Strümpfe.

Sportjacken, Paletots aus feinstem Leder. Spezialgeschäft Christoph Neuner, Klagenfurt, St. Veiter-Straße.

Schafwolleppiche, Überwürfe, Fleckerllep- piche, Kelimteppiche, Geschenke.

Weberei Noswitz, Klagenfurt, Karfreitstr. 7 Herrenhemden, Wäsche, Strickwaren, Strümpfe bestens im Kaufhaus SPERDIN/Klagenfurt.

Nähmaschinen-Grundner, Klagenfurt, Wienergasse 10, Telefon 51 83. Kostenlose Unterweisung: Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrräder.

Fachgeschäft für alle erdenklichen Gebrauchsartikel in Holz, Plastik, Metall, Korbwaren aller Art. Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktplatz).

Wohnungen, Realitätenmarkt, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebel, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.

LANDSLEUTE

kauft bei den Inserenten der Sudetenpost

MÖBEL MÖBEL MÖBEL
Sie kaufen gut im FACHGESCHÄFT

MÖBEL-NEUE-HEIMAT

A. DOSTAL KG, Linz, Dauphinestr. 192, Tel. 41 2 88
Filiale Spallhof, Gilmengasse 102, Telefon 41 8 30
Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

MÖBEL MÖBEL MÖBEL